fandom observer

NR. 267
SEPTEMBER 2011

Foto: M. Kogler

MANGA, ANIME, GAMES UND MEHR

MACONVENTION 2011

COMIC · FILM · CONS · REZENSIONEN – UND NOCH ETWAS PERRY RHODAN …

ERLÄUTERNDES.

Vor Euch liegt die Ausgabe zwei in neuer Optik. Demzufolge findet sich das Vorwort jetzt auch auf Seite 2. Und fleißig wie wir sind, werkeln wir nicht nur am Erscheinungsbild sondern werfen auch ab und zu einen Blick über den Tellerrand. In diesem Heft – das zeigt schon die Titelseite – steigt Simone Edelberg in das Thema „Manga, Anime und Games“ ein. Sie war für uns auf der MACOnvention 2011 in Leonding (Österreich). Da sagen wir doch „schönen Dank!“ Die ausführliche Berichterstattung dazu findet ihr ab Seite 15.

Und wenn wir schon bei Cons sind. Im September ist da noch eine Veranstaltung. Weit im Süden bzw. im Südwesten Deutschlands. Und zwar in Mannheim. Die Rede ist vom Perry-Rhodan-Weltcon 2011. Ab 30. September geht es los. Selbstverständlich haben wir uns auch hierzu ein paar Gedanken gemacht. Neben den Vorabinformationen zum 50jährigen Perry-Rhodan-Jubiläum haben wir den Fandom-Observer-Kulturführer erstellt. Also ran, ihr Banausen! Auf Seite 8 erfahrt ihr mehr.

Untenstehend die weiteren Rubriken bzw. Inhalte in diesem Heft. Die Fanzinesparte ist auf eine Seite Umfang eingedampft – im nächsten Heft dann mehr. Und jetzt noch viel Spaß beim Lesen.

GÜNTHER FREUNEK

INHALT

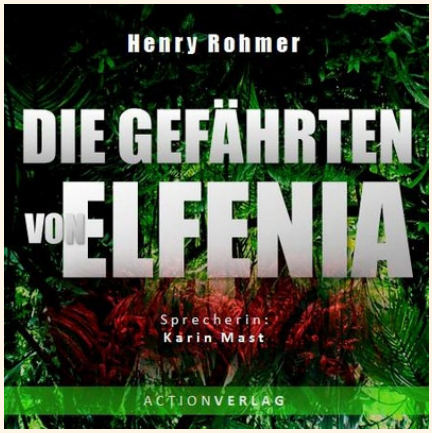
3: Urban Fantasy
4: Comic
6: 50 Jahre Perry Rhodan
8: Fit für Mannheim – mit dem FO
10: Chronic City – Die Rezension
11: Kurz & Belichtet
13: Recently on British TV
15: MACOnvention 2011
18: 40. Fest der Fantasie
20: Super 8 – der Film
21: Filmnews
23: Kino + TV
25: Fanzines – Müllers Follow-Special
26: Kurz und knapp, Impressum

JETZT ERSCHIENEN:

DIE GEFÄHRTEN VON ELFÉNIA

„DIE GEFÄHRTEN VON ELFÉNIA“ IST EIN ÜBER ZEHNSTÜNDIGES FANTASY-HÖRBUCH VON HENRY ROHMER, DAS NEU IM ACTION-VERLAG HERAUSGEKOMMEN IST.

Dhum, Muhd, Caberia – das sagenhafte Land der Seelen, welches auf keiner Landkarte verzeichnet ist, hat viele Namen. In den Träumen des jungen Edro aus Dakor heißt es Elfenia. Getrieben von unbändiger Neugier begibt sich Edro zum wiederholten Mal auf eine gefährliche Reise, die ihn in abenteuerliche Situationen und exotische Kulissen führt. An seiner Seite ist Lakyr, ein etwas undurchsichtiger Zeitgenosse, sowie eine vieräugige Katze, der angeblich ein Dämon innewohnt. Doch je länger und beschwerlicher der Weg wird, desto mehr scheint festzustehen, dass die Erzählungen der Alten nur ein Hirngespinst sind. Wird es Edro und seinen Gefährten jemals gelingen, Elfenia zu entdecken und buchstäblich ans Ziel der eigenen Träume zu gelangen?



NÄHERES SIEHE:
http://amzn.to/o0K9GT

NEU IM OKTOBER:

HERRSCHAFT DER ALTEN

ELBEN-AUTOR AUTOR ALFRED BEKKER SCHRIEB EINEN JUGENDROMAN IM DOPPELTEN SINN DES WORTES.

Die demographische Bombe ist geplatzt – Deutschland im Jahr 2100. Benn und seine Freunde Sara, Nicolas und Bahar gehören einer verschwindend kleinen Minderheit an: Sie sind Jugendliche! Längst wird drei Viertel der Bevölkerung von den Alten und Uralten gestellt und diese haben in allen Lebensbereichen die Herrschaft übernommen. Schulen sind schon vor einiger Zeit aus Kostengründen abgeschafft und durch Online-Kurse ersetzt worden – der Großteil des Staatshaushalts wird schließlich für die Pflege und Versorgung der Hochbetagten verbraucht. Damit aber die wenigen jungen Leute nicht scharenweise das konservative und innovationsfeindliche Land verlassen, besteht Reisefreiheit erst ab dem 75. Lebensjahr. Auch wenn das unmöglich scheint: Benn ist wild entschlossen, aus diesem landesweiten Gefängnis auszubrechen. Und er hat Glück! Die Auswirkung eines ungewöhnlich starken Sonnensturms, der die Erde trifft, eröffnet ihm und seinen Freunden die einmalige Chance zu einer dramatischen Flucht. Das Risiko, gefasst zu werden, ist hoch. Aber Benn weiß, dass seine Zukunft woanders liegt. Denn in über hundert anderen Ländern ist nichts so heiß begehrt wie die Jugend ...

Ein dystopischer Zukunftsroman um ein Land ohne Zukunft. Das Buch erscheint im Oktober 2011 und ist bereits vorbestellbar.

NÄHERES SIEHE:
http://amzn.to/rktHp4

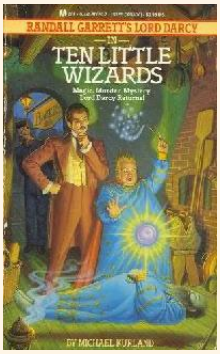
FANDOM OBSERVER, AUSGABE 268:

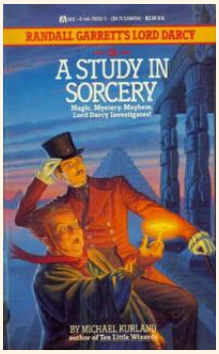
Redakteur Olaf Funke
Naupliastraße 7, 81547 München
E-Mail: redaktion@fandomobserver.de

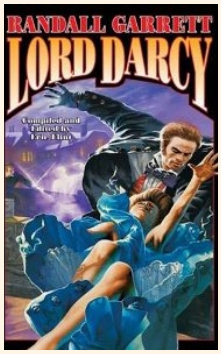
URBAN FANTASY – IV

Anstatt mir die nächste aktuelle Serie vorzuknöpfen, möchte ich lieber mal wieder etwas in die Vergangenheit springen. Vor fast 50 Jahren, also gut, es war 1964, kaufmännisch gerundet komme ich also hin, hat Randall Garrett ein interessantes Gedankenspiel zu Papier gebracht und, aus meiner Sicht, Alternate History mit Urban Fantasy verknüpft… mehrere Jahrzehnte, bevor diese Begriffe den literarischen Sprachgebrauch betreten haben.

Auch hier ist die Grundlage schnell erzählt. Richard Löwenherz stirbt nicht 1199 sondern überlebt seine Verwundung, die ihr übriges dazu beiträgt, Löwenherz sowohl nach Hause zu bringen als auch dort zu halten, um sich endlich um sein Reich zu kümmern. John Ohneland wird niemals König und stirbt, alt, im Exil. Die Plantagenets bleiben an der Macht, Löwenherz stirbt 1219 und hinterlässt seinem Sohn Arthur ein prosperierendes Reich.







750 Jahre später heißt der aktuelle König John IV., durch Gottes Gnade, König und Herrscher von England, Frankreich, Schottland, Irland (das Anglo-Französische Imperium), Neu-England (Nordamerika) und Neu-Frankreich (Südamerika), Verteidiger des Glaubens, et cetera. Die Iren wurden nie unterdrückt und hatten deshalb nie den Drang zur Unabhängigkeit und der Tatsache geschuldet, dass es nur Katholiken gibt, ist der Krisenherd der Reformation auch erst gar nicht entstanden.

Die deutschen und italienischen Staaten haben sich nie vereinigt, so wie wir sie kennen, Kunststück, so ganz ohne Französische Revolution und Napoleon, und Russland selber ist auch nie erstarkt. Stattdessen ist der Antagonist das Königreich Polen, das als Supermacht nur daran scheitert, keinen direkten Zugang zu den Ozeanen der Welt zu haben.

Generell ist die Welt grundlegend anders. Durch das Fehlen des tyrannischen Herrschers John Ohneland gab es auch keine Magna Carta, eines der wichtigsten verfassungsrechtlichen Dokumente überhaupt… und genau betrachtet eine wichtige Grundlage aller zukünftigen Verfassungen in unserer Welt wie wir sie kennen. Deshalb bleibt der Herrscher hier ohne seine republikanischen Kontrollinstanzen, die uns heute bekannt sind und das größte Reich der Welt hat einen Alleinherrscher.

Was heißt das für diese alternative Welt? Es existieren immer noch die Stände, die wir eigentlich nur aus dem Geschichtsunterricht kennen. Die meisten wichtigen Regierungsstellen sind dem Adel vorbehalten, dem die Rechtsprechung obliegt und der eigene Soldaten unterhält. Die Kirche ist mächtig und ein zentraler Punkt im Allgemeinleben, die Leibeigenschaft allerdings ist abgeschafft und die Rechte der Bürger sind genauso geschützt wie in der Welt, die wir kennen, wenn auch in anderer Rechtsprechung.

Hauptunterschied, und hier ist eine gewisse Nähe zu Steampunk zu sehen, ist allerdings, dass Physik und Chemie – wie wir sie kennen – durch Magie ersetzt wurde. Die meisten mechanischen Gegenstände sind so, wie wir sie im Viktorianischen Zeitalter vermuten würden. Es gibt Pferdedroschken, Dampfschiffe und Dampfeisenbahnen, Gaslampen und Revolver. Elektrizität ist ein Staatsgeheimnis, Telefon funktioniert zwar rudimentär, scheitert aber bei der Übertragung an natürlichen Hindernissen wie dem Britischen Kanal oder dem Ozean. Allgemein ist die Wissenschaft, wie wir sie kennen, nur sehr rudimentär, es gibt keine Lehrbücher oder gar Lehrstühle, es ist mehr Hobby und Spleen als Beruf, schließlich löst die Magie alle Probleme, vom magischen Staubsauger/Staubmagneten bis zum Heiler, der mit Handauflagen Krankheiten heilt, gebrochene Knochen richtet, bis zum forensischen Magier, der statt Fingerabdruckpulver und UV Lampen (CSI lässt grüßen) verschiedene Zaubersprüche hat, um dem geneigten Polizisten zur Seite zu stehen.

Und das bringt mich zu dem Hauptcharakter und seinem treuen Handlanger, Lord Darcy, Chief Forensic Investigator des Herzogs der Normandie und Master Sean O'Lochlainn, der irische Forensic Sorcerer, im deutschen als ‚Gerichtshexer' übersetzt. Ähnlich Sherlock Holmes und Dr. Watson lösen beide gemeinsam Fall um Fall, nur ist Master O'Lochlainn mehr als nur der Zuhörer, den Holmes braucht, um, philosophierend, zur Lösung zu kommen, er ist Lösungsgeber gleichwohl wie Mit-Ermittler, da er die magische Expertise mitbringt, die die Forensik von Lord Darcy zur Aufklärung von Kriminalfällen benötigt.

Da Randall Garrett 1979 eine Gehirnentzündung erlitt, aufgrund derer er nicht mehr schreiben konnte, gibt es leider nur eine viel zu kleine Anzahl an Kurzgeschichten und Novellen. Genaugenommen sogar nur eine Novelle und eine Anthologie an Kurzgeschichten, die in einem Sammelband zusammengefasst werden.

Randall Garrett, Eric Flint (Herausgeber) – Lord Darcy (Baen, 2002) ISBN 978-0743435482. Der Sammelband umfasst die Kurzgeschichten

- The Eyes Have It (1964)
- A Case of Identity (1964)
- The Muddle of the Woad (1965)
- A Stretch of the Imagination (1974)
- Matter of Gravity (1974)
- The Ipswich Phial (1976)
- The Sixteen Keys (1976)
- The Bitter End (1978)
- The Napoli Express (1979)
- The Spell of War (1979)

sowie die Novelle ‚Too Many Magicians' (1967)

Eine typische Detektivgeschichte mit dem schon erwähnten Twist. Auf einem Zauberer Symposium geschieht ein Mord, die Leiche befindet sich in einem von innen verschlossenen Raum. Der aufmerksame und entsprechend bewanderte Leser findet viele Anspielungen auf Nero Wolfe, James Bond und Gandalf, die Aufklärung ist ebenso unerwartet wie typisch für die Serie und ein Beleg dafür, warum es so schade ist, dass es nicht mehr Bücher gibt.

Ein enger Freund von Randall Garrett hat 1988 und 1989 noch zwei weitere Bücher herausgebracht:

Michael Kurland - Ten Little Wizards (1988)
ISBN 978-1434435002

Eine klare Anspielung auf Agatha Christie's „Ten Little Indians", die politisch korrekte Version des bekannten deutschen Kinderreims mit den „zehn kleinen… Jägermeistern".

Lord Darcy muss einem Serienmörder das Handwerk legen, der nach und nach Zauberer tötet, und scheinbar alle ohne Magie. Natürlich geschehen die Morde während der Amtseinsetzung des jüngsten Sohns des Königs als Prinz von Gallien, und weil das alles noch nicht genug ist, nimmt auch noch der Kronprinz von Polen an der Zeremonie teil. Wer vermutet, dass es sich nicht nur um einen Serienmörder sondern um eine Auswirkung des Kalten Krieges zwischen dem Anglo-Französischen Imperium und dem Königreich Polen handelt, liegt nicht falsch… und hat viel Spaß beim Lesen.

Michael Kurland – A Study in Sorcery (1989)
ISBN 978-1434435231

Auch dieses Buch ist eine Anspielung, diesmal auf eine klassische Sherlock Holmes Geschichte von Sir Arthur Conan Doyle, A Study in Scarlet.

Lord Darcy und Sean O'Lochlainn werden nach Neu-Frankreich entsandt um einen Mörder zur Strecke zu bringen und zu erforschen, ob die Azteken wieder Menschenopfer darbringen. Es könnte natürlich auch wieder nur eine weitere Intrige des Polnischen Königreichs sein, um das Bündnis zwischen dem Anglo-Französischen Imperium und den Azteken ins Wanken zu bringen.

COLIN WAGENMANN

DC STARTET 52 COMIC-SERIEN NEU!

Es ist eine bekannte Tatsache, dass sich die erste Ausgabe einer Reihe am besten verkauft. Viele Leser greifen zu, weil es sie interessiert und weil man sicher sein kann, dass eine neue Geschichte beginnt. Diese Tatsache ist den Marketing Superbrains in Amerika bestens bekannt und bestens bekannt sind uns deswegen auch die ständigen Neunummerierungen. Jüngstes Beispiel ist Uncanny X-Men. Die Serie wird mit der Ausgabe 544 eingestellt und mit einer Nummer 1 fortgeführt. Warum? Das wissen nur die Marketing- und Finance-Leute in Amerika.

Nun, diese Verfahrensweise ist bekannt, aber besonders eifrige Marketing-Experten bei DC kamen auf die Idee, einfach mal alle Serien neu zu starten. So kam es dann zum 52 DC Relaunch. Man stellt einfach alle Serien ein und startet mit der golden Eins – auf dass das Geldsäckle klingle. Im Detail sind dies: Justice League, Wonder Woman, Aquaman, The Flash, The Fury of Firestorm, The Savage Hawkman, Green Arrow, Justice League International, Mister Terrific, Captain Atom, DC Universe Presents, Green Lantern, Green Lantern Corps, Green Lantern: The New Guardians, Red Lanterns, Batman, Detective Comics, Batman & Robin, Batman: The Dark Knight, Birds of Prey, Catwoman, Batgirl, Batwoman, Nightwing, Red Hood and the Outlaws, Batwing,

Swamp Thing, Animal Man, Justice League Dark, Demon Knights, Frankenstein, Agent of SHADE, Resurrection Man, I, Vampire, Voodoo, Legion Lost, Legion of Superheroes, Teen Titans, Static Shock, Hawk & Dove, Stormwatch, Blackhawks, Sgt. Rock and the Men of War, All-Star Western, Deathstroke, Grifter, OMAC, Suicide Squad, Blue Beetle, Action Comics, Superman: The Man of Tomorrow, Supergirl, Superboy…. Ächtz. Selbst die altehrwürdigen Action Comics und Detective Comics, die beiden am längsten laufenden DC Serien überhaupt, wurden nicht verschont.

Diese Vorgehensweise hat aber auch einen entscheidenden Nachteil: Die Comickünstler haben keine Möglichkeit mehr, ihre Geschichten so richtig aufzubauen. Seit Jahren sind es die großen Jahresevents oder auch so ein Unsinn wie hier, die den kreativen Köpfen bei den Verlagen mehr und mehr die Möglichkeit nehmen, was wirklich Originelles zu schaffen. Die können doch nur eine Geschichte über 4 oder 6 Hefte erzählen, bevor die Superevents und die Verlagspolitik alles in neue Bahnen zwängen. Nur ganz wenige Schreiber konnten sich da raushalten. Ich fürchte, dass sich bei den Fans allmählich eine Müdigkeit breit macht. Wo sind die großartigen Geschichten von früher geblieben. Heute gibt es nur noch Fastfood zwischen den Events, die zwar groß in Szene gesetzt wurden, aber letzten Endes mit der effekthascherischen Dramatik alle Keime für neue, originelle Storylines vernichten. Bleibt abzuwarten, ob die Dagobert Ducks bei DC am Ende den erhofften Geldsegen bekommen oder nicht.

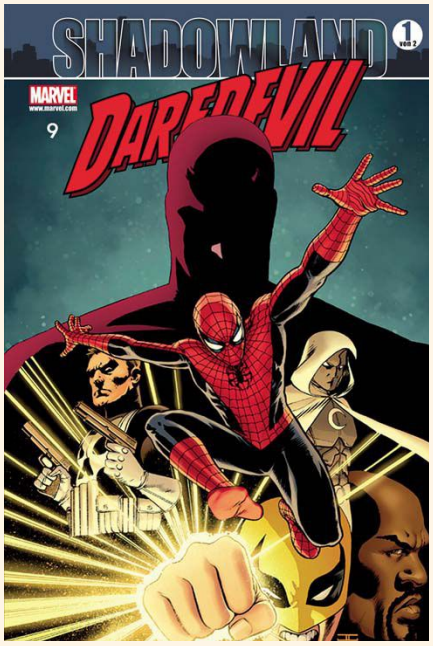
RUPERT SCHWARZ

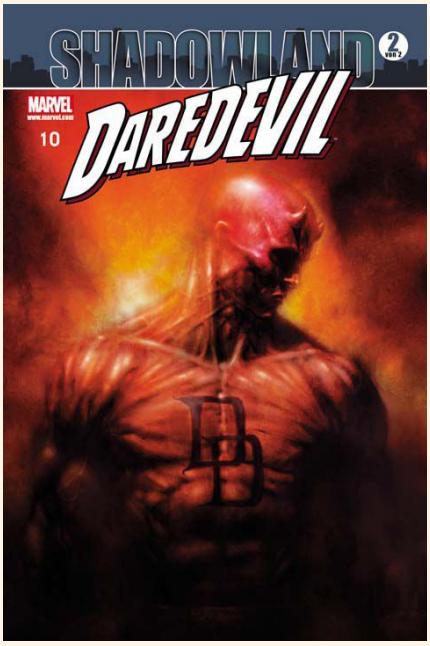
SHADOWLAND – EIN GELUNGENES CROSSOVER

Titel: Daredevil # 9:
Shadowland (1 von 2)
Originaltitel: Daredevil # 508 – 510, Shadowland # 1 – 3 (2010)
Autor: Andy Diggle & Antony Johnston
Zeichnungen: Billy Tan, Roberto de la Torre, Marco Checchetto
Tusche: Matt Banning, Victor Olazaba, Billy Tan
Verlag / Buchtitel: Panini Verlag (2011), ISBN 4-197723-216958

Seit Daredevil die Führung der Untergrundorganisation „Die Hand“ übernommen hat, hat sich einiges in New Yorks „Hell's Kitchen“ geändert. Das Territorium der Hand wird nun Shadowland genannt und dorthin trauen sich längst keine Polizisten mehr. Dafür haben die Kräfte der Hand nun die Aufgabe übernommen, für Ordnung zu sorgen. Für Matt Murdock stellt sich alles bestens dar, denn wenn er die Hand führt, kann von dieser Seite her kein Unheil mehr entstehen, doch seine Freunde sehen das mit mehr und mehr Besorgnis. Als Daredevils Erzfeind Bullseye aus dem Gefängnis fliehen kann, kommt es zur entscheidenden Konfrontation zwischen den beiden Kontrahenten. Luke Cage und Iron Fist müssen mit ansehen, wie ihr Freund Bullseye kaltblütig tötet. Damit unternimmt Matt Murdock den entscheidenden Schritt, den die Drahtzieher hinter der Organisation der Hand vorhergesehen haben. Damit verlässt der Held seinen Pfad und wird nun empfänglich für das, was von der Hand geplant wurde: Die Übernahme der Hand in New York durch Matt Murdock war gewollt und nun soll Daredevil als
Gefäß für einen Dämon dienen, der nicht nur für New York eine Bedrohung werden kann.

Die Geschichte um einen dunklen Daredevil (passend nun im schwarzen Kostüm) wird sehr gut erzählt, und das gilt sowohl für den Aufbau der Geschichte als auch für die Zeichnungen von Billy Tan in Shadowland bzw. Roberto de la Torre & Marco Checchetto in Daredevil. Für Marvel sehr ungewöhnlich wird hier ein Flair aufgebaut, wie man es eher von Batman-Geschichten her kennt, aber sicherlich ist Daredevil auch am ehesten das Gegenstück zum dunklen Ritter bei Marvel. Shadowland ist als ein großes Event von 2010 bei Marvel natürlich breit angelegt. Es gab zusätzlich zur Hauptserie und dem Handlungsstrang in Daredevil noch vier weitere Miniserien sowie eine Reihe von One-Shots. Diese Hefte wurden in einem Shadowland-Special und einer Monster-Edition bei Panini Deutschland nachgereicht, bevor im August im nächsten Dare-





devil-Band die Ereignisse einen Abschluss finden. Die Veröffentlichungsweise bei Panini ist gut gewählt, auch wenn die Handlung so, wie sie in dem Heft dargestellt wurde in Wechsel zwischen Shadowland und Daredevil einige Fragen aufkommen lässt, denn während z. B. Luke Cage gerade in einem Kampf Daredevil konfrontiert, hilft er im zweiten Handlungsstrang Matts Freunden Dakota und Foggy, die von Killern bedroht werden. Es wäre hilfreich gewesen, die Struktur durch Abdruck der Cover (ist im Anhang ohnehin geschehen) hervorzuheben, aber das einzige Anzeichen, dass ein neues Kapitel beginnt, ist ein Wechsel im Zeichenstil. Trotzdem haben die Verantwortlichen bei Panini die richtige Entscheidung getroffen, die Geschichte so zu präsentieren.

Fazit: Shadowland ist ein sehr gelungenes Crossover mit einer spannenden, düsteren Geschichte, die fesselt und auf hohem Niveau unterhält. Neben Daredevil und Luke Cage werden auch Iron Fist, Spiderman, Moon Knight, Ghost Rider, Elektra, The Punisher und einige weitere Figuren in die Ereignisse hineingezogen. Eingefleischte Marvel-Fans sollten sich dieses Event ebenso wenig entgehen lassen wie Fans gelungenerer amerikanischer Comics.

RUPERT SCHWARZ

Und hier die Mitteilung von Schreiberlings Egozine, Roland Triankowski, zu dem nachstehenden Wettbewerb:

PERRY RHODAN RELOADED – WIR HABEN EINEN SIEGER!

Hiermit sei verkündet, dass Michael Tinnefeld mit seinem Text **„Der Unsterbliche – Phase Download“** bei unserem Schreiberwettstreit einen glorreichen Sieg davongetragen hat!

Gut 400 Stimmen wurden bei dem Online-Voting abgegeben – mit 47 % hat der Siegertext einen beeindruckendes Ergebnis vorgelegt.
Herzlichen Glückwunsch!

Schon an dieser Stelle möchte ich ausdrücklich allen teilnehmenden Schreiberlingen danken. Es sind großartige Texte und Ideen dabei herausgekommen – und es hat irre Spaß gemacht.

Besonderer Dank gilt Klaus N. Frick für seine Unterstützung und vor allem den Mädels und Jungs von Fanfiktion.de, die uns sehr geholfen haben.

DIE ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK...

Perry Rhodan reloaded
These are the results … :

50 Jahre – 50 Texte: Unter diesem Motto wollten wir den guten Perry in seinem Jubeljahre mit einem neuen Gewand beschenken.

Nun … es sind nicht ganz 50 Texte geworden – eher für jede Dekade einer. Doch das soll uns nicht stören.

Zuletzt war die Netzgemeinde gefragt und hat aus den nachfolgenden Texten Michael Tinnefeld zum Sieger gekürt. Er darf auf dem WeltCon nun mit höheren Ehren rechnen.

Nachstehend die weiteren Platzierten:

- Alexander Kaiser: Guncross Perry Rhodan – Bedrohung vom Mond (Manga-Szenario)
- Gerhard Huber: Wer hat Angst vor Steven King? (Kurzgeschichte)
- Harun Raffael: Perry Rodener – Unternehmen Zarathustra (Retro-SF-Szenario)
- Caillean Kompe: Die Vierte Macht (Cthulhoides Lovecraft-Szenario)
- Martin Marheinecke: Atlan von Atlantis (Diesel-Punk-Western mit Magie)
- Nils Hirseland: Unternehmen Stardust – das Remake (moderne Fassung)

Quelle: http://schreiberlingsegozine.blogspot.com

50 JAHRE PERRY RHODAN

Ja damals, im Jahr 1961, als einige der Fandom-Observer-Redakteure das Licht der Welt noch gar nicht erblickt hatten, konzipierten die beiden Autoren Walter Ernsting und Karl-Herbert Scheer die „große Weltraumserie“ Perry Rhodan als Fortsetzungsserie im Heftroman-Format.

Sie datierten den Flug der amerikanischen Weltraumrakete zum Mond auf das Jahr 1971 – und verschätzten sich nur um zwei Jahre. Der fiktive Weltraumfahrer Perry Rhodan fand auf dem Mond das havarierte Raumschiff der Arkoniden und initiierte mit Hilfe von deren überlegener Technik den Aufbruch der Menschen in das All.

Wohl keiner der beiden hätte sich träumen lassen, dass dieser Heftromanserie ein so langes Leben beschert werden würde. Knapp zwanzig Jahre später, im Oktober 1980, fand in Mannheim der erste Perry-Rhodan-Weltcon statt. Anlass war das Erscheinen von Heftroman Band 1.000. Science-Fiction- und Perry-Rhodan-Fans reisten an, um mit den Autoren, dem Verlag, einem gewissen Erich von Däniken und allerlei Clubs dieses Jubiläum zu feiern. Die Science-Fiction-Welle war gerade im Anrollen, Krieg der Sterne im Jahr zuvor in den Kinos – und so traf sich ein buntes Sammelsurium der verschiedenen Genres: Perry-Rhodan-Leser, Prä-Astronautiker, Modellbaufans, Rißzeichner und Star-Wars-Verehrer genauso wie -Hasser. Vereinzelte Fans banden sich gar eine Krawatte um den Kopf und trugen Sticker wie „Stoppt Gucky!“

In Bälde, rund 30 Jahre später, kehrt der Perry-Rhodan-Con nach Mannheim zurück. Die Besucher – und vor allem die Fans – sind schon etwas in die Jahre gekommen, aber viele noch immer dabei. In Sachen Mannheim verweisen mal auf Seite 8 in diesem Heft. An dieser Stelle findet sich der FO-Kulturführer für alle, die an dem bewußten Wochenende vielleicht auch ein wenig Sightseeing betreiben wollen.

Immerhin ist der Montag nach dem Con ein Feiertag (3. Oktober) und somit frei.

DIE SOGENANNTE LOCATION

Das Mannheimer Kongresszentrum Rosengarten ist im Jugendstil gehalten und wurde 1903 fertiggestellt und eingeweiht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Hauptgebäude nach den Originalplänen restauriert. Die letzten umfangreichen Umbauten fanden 2007 statt. Seitdem stehen 22.000 Quadratmeter Fläche für rund 9.000 Besucher zur Verfügung. Das sollte auch für einen Weltcon reichen.

Das Kongresszentrum Rosengarten mitten in der Stadt.

EIN AUSBLICK

Der PERRY RHODAN-WeltCon 2011 setzt sich mit den Themen Science Fiction, Raumfahrt, Comics, Wissenschaft, Film und Forschung auseinander. Nachfolgend listet der Fandom Observer die derzeit verfügbaren Programmpunkte zum Weltcon.

FREITAG, 30. SEPTEMBER 2011:
Einlass ab 16 Uhr | Eröffnung 18 Uhr | Programmende gegen 24 Uhr | Auszüge aus dem Programm:

- 18 Uhr: Eröffnung des Con-Prologs mit Stapellauf des Raumschiffs ROSENGARTEN.
- 18.15 Uhr: „Wie alles begann – die Geburt einer Legende“ (mit Ingrid Bruck, Inge Mahn und Heidrun Scheer).
- 19 Uhr: „Junge und alte Rebellen – wider das Exposé“ (mit H.G. Ewers, Michael Marcus Thurner und Susan Schwartz.
- 20.30 Uhr: Verleihung des Stardust Awards (mit Marc A. Herren, Oliver Scholl und Robert Vogel).
- 21.30 Uhr: „Warum ist es so verdammt schwer, einen PERRY RHODAN-Film zu machen?“ (mit Bruno Eyron, Jack Moik, Jo Müller und Oliver Scholl).
- 20 bis 24 Uhr: „Phantastisches Mannheim

– die große Lesenacht der Science Fiction und Fantasy“ (mit Andreas Eschbach, Markus Heitz, Kai Meyer, Michael Marcus Thurner und anderen).

SAMSTAG, 1. OKTOBER 2011:
Einlass voraussichtl. ab 9 Uhr | Eröffnungs-Zeremonie 11 Uhr | Programmende gegen 24 Uhr | Auszüge aus dem Programm:

- 10.30 Uhr: Eröffnung des PERRY RHODAN-WeltCons 2011.
- 11.30 Uhr: „Das SF-literarische Quintett“ (Dr. Rainer Stache im Gespräch mit Andreas Eschbach, Wim Vandemaan, Frank Schätzing und Dennis Scheck).
- 12.30 Uhr: „Wer wird Galaxionär?“ (Quizmaster Leo Lukas prüft das PERRY RHODAN-Wissen von Autoren und Fans).
- 13.15 Uhr: „Kurs 3000“ (Uwe Anton und Klaus N. Frick geben einen Ausblick auf die PERRY RHODAN-Handlung).
- 14 Uhr: Autogrammstunde mit allen PERRY RHODAN-Teamautoren.
- 16 Uhr: Live-Hörspiel mit Josef Tratnik und dem Ohrkester.
- 16.40 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag (ein Astronaut der ESA, angefragt).
- 17.30 Uhr: PERRY RHODAN NEO – das neue Projekt (mit Klaus N. Frick und Elke Rohwer).
- 18.30 Uhr: PERRY RHODAN-multimedial (Marc A. Herren und Miriam Hofheinz).
- 19.30 Uhr: „Unsere Männer im All“ (Einleitung zum Dokumentarfilm).
- 20 Uhr: »PERRY RHODAN – Unser Mann im All« (Dokumentarfilm auf Großleinwand).

SONNTAG, 2. OKTOBER 2011:
Einlass voraussichtl. ab 9 Uhr | Programmbeginn 10 Uhr | Programmende gegen 15 Uhr | Auszüge aus dem Programm:

- 10 Uhr: PERRY RHODAN-International (Jean-Michel Archaimbault, Sabine Kropp, Kees van Toorn).
- 10.30 Uhr: „Die All-Mächtigen“ (das PERRY RHODAN-Autorenteam stellt sich den Fragen der Leser).
- 11.30 Uhr: Autogrammstunde.
- 13 Uhr: „Bilderwelten“ (Kai Meyer, Marie Sann und Dirk Schulz über PERRY RHODAN-Comics und „Frostfeuer“).
- 13.45 Uhr: Die große Auktion (Marc A. Herren und Hermann Ritter).
- 14.30 Uhr: Abschluss-Zeremonie.

PARALLEL DAZU:

- Die große PERRY RHODAN-Ausstellung: Fünfzig Jahre in Vitrinen, aber auch zum Anfassen.
- Das PERRY RHODAN-Sammelkartenturnier: ein faszinierendes Spiel mit immer neuen Variationen.
- Science-Fiction-Händlerbörse: Romane, Filme, Comics und Spiele – ein großer Markt mit zahlreichen Angeboten.
- Fan-Clubs: Die PERRY RHODAN-Szene präsentiert sich in all ihren Variationen.
- ESA-Ausstellung: Die European Space-Agency zeigt die aktuelle „reale“ Raumfahrt mit Ausstellungstafeln und Satelliten-Modellen.

(Alle Angaben sind Stand 19.08.2011)

GÜNTHER FREUNEK

Und so schaut das Ganze aus, wenn „moderne glaskästchen dazukommen“.

GEHEIMPROJEKT XX* = PERRY RHODAN NEO

Als Geheimprojekt X wurde es schon länger angekündigt. Doch nun ist die Katze aus dem Sack. Es handelt sich um Perry Rhodan Neo – das Konzept zu einer neuen Taschenheftserie. Diskutiert bzw. spekuliert wurde darüber schon länger, z. B. im SF-Forum von sf-fan.de.

Die Serie wird einen Umfang von jeweils 160 Seiten haben und alle 14 Tage erscheinen. Band 1 wird am 30. September 2011, also direkt zum PERRY RHODAN-WeltCon 2011 in Mannheim, als Taschenheft in den Handel kommen.

Im Logbuch der Redaktion verriet Elke Rohwer folgendes dazu: Mancher fragt sich vielleicht: „PERRY RHODAN… was?“ Worum geht es denn bei dem neuen Projekt? Der Untertitel gibt vielleicht einen Teil der Antwort: „Die Zukunft beginnt von vorn.“ NEO basiert auf der Fragestellung: Wie wäre es, wenn man die PERRY RHODAN-Serie neu starten lassen würde? Wir nehmen die grundlegende PR-Handlung und katapultieren sie in ein neues Gewand, eine neue Zukunft.

Die Handlung von NEO beginnt im Jahr 2036 – und ein gewisser amerikanischer Raumfahrer namens Perry Rhodan fliegt mit seiner Mannschaft zum Mond… Verfasst wurde der erste Roman von Frank Borsch, der auch für die Exposés verantwortlich ist. Die Titelbilder stammen übrigens von Dirk Schulz.

Und um was geht’s denn nun wirklich? Ganz klar: Wir greifen die klassischen Motive von PERRY RHODAN auf und verlagern sie in eine neue Zeit. PERRY RHODAN NEO ist aber kein „Abklatsch“. Das Autorenteam interpretiert die klassischen Geschichten neu und führt zusätzliche Handlungsstränge ein. Vertraute Charaktere werden im neuen Licht gezeigt, weitere Charaktere kommen hinzu.

Ich bin von den ersten Romanen völlig begeistert: Sie sind frisch und modern, und sie sind zugleich eine Verneigung vor den Autoren der ersten Stunde. Und ich bin stolz darauf, als Redakteurin dieses aufregende Projekt betreuen zu können! Soweit Elke Rohwer.

Damit haben sich die Vermutungen vieles Leser im SF-Forum als richtig erwiesen, allerdings zeigt die Diskussion auch, dass das Konzept eine moderneren Alternativversion Perry Rhodans nicht bei allen Fans der Serie Anklang finden wird…

Quelle: sf-fan.de

FIT FÜR MANNHEIM – MIT DEM FANDOM OBSERVER!

Das Schloss gehörte zu den größten Barockschlössern in Europa. Heute beherbergt es das Schlossmuseum und die Universität.

DER AKUSTISCHE EINSTIEG

Es soll ja Con-Besucher geben, die zum ersten Mal nach Südwestdeutschland vordringen. Genauer gesagt nach Mannheim, dem Veranstaltungsort des Perry Rhodan Weltcons. All jenen sei gesagt, der Badener hat mindestens eine genauso gewöhnungsbedürftige Aussprache wie der Schwabe.

Wichtigstes Wort des Badensers: Alla – das kann praktischerweise als Füllwort, als Einleitungs- und als Abschiedsformel verwendet werden. Weitere Begriffe für die Mundart-Gewöhnung: Summasunn = Sommersonne; wuhea = woher; Gugge = Tüte. Das „st“ ist nicht gut gelitten, so wird aus „hast du“ – hoschd, aus „Mist“ – Mischd und aus „Meister“ – Meeschdor oder Moischda.

ICH WILL RECHTECKE!

Nach dieser kleinen Akklimatisierung – am besten im Hotelzimmer auswendig lernen – können wir uns auf die Straße wagen. Die Straßen in Mannheim sind etwas für die Liebhaber von exakter Geometrie.

Die schachbrettartige Anlage der Stadt existiert seit ihrer Geburtsstunde. Der Pfälzer Kurfürst Friedrich IV. ließ sie 1607 nach damaligen Vorstellungen einer Idealstadt bauen. Gerne greift man auf Superlative zurück. So erfährt der interessierte Reisende, dass sich Mannheim inselgleich vom Rest der Gegend abhebt, erhaben zwischen Rhein und Neckar thront und von oben betrachtet an das etwa gleich alte Manhattan erinnert.

Ja, man ist Großstadt. Zum Glück reklamiert man ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz und eine extrem kompakte Bauweise für sich, so dass Sehenswürdigkeiten, Museen und kulturelle Highlights gut zu Fuß zu erreichen sind.

Gewöhnen muss man sich allerdings an folgende Besonderheit:

In der Innenstadt sind nicht die Straßen benannt, sondern die Häuserblöcke, die Quadrate. Drumherum läuft die Ringstraße mit den Adressen Friedrichsring, Parkring und Luisenring.

Die Einteilung der Quadrate nach Alphabet und Nummern ersetzt die Straßennamen. Jedes Quadrat hat seinen eigenen Buchstaben und eine Nummer, jedes Haus hat wie gewohnt eine Hausnummer. Beispiel: Die Zentralbibliothek ist im Quadrat N 1 und hat die Hausnummer 1. Sie ist also in N 1,1. Das Programmkino ist im Quadrat G 7 Hausnummer 10, also in G 7, 10.

Gedanklicher Ausgangspunkt ist immer das Schloss. Tritt man aus dem Mittelbau heraus und geht in die Stadt, liegen links – also in der westlichen Stadthälfte – die Quadrate A bis K, in der rechten, östlichen Stadthälfte die Wohnblöcke L bis U. Von der Mittelachse, der Breiten Straße, zählt man nach außen. 1 ist immer innen, an der Breiten Straße.

Wer das System fragwürdig findet, der sollte sich rechtzeitig mit den Eingeborenen gut stellen, um sich den Weg von der Stadt zurück zum Con schildern zu lassen.

JUHU – KULTUR

Für alle Mutigen, Orientierungssinnigen und Kulturbeflissenen hat der Fandom Observer vier touristische Mannheim-Highlights zusammengestellt.

UNSERE NUMMER 1 – DAS BAROCKSCHLOSS:

Als Kurfürst Carl Philipp im Jahr 1720 nach Mannheim zog, wurde die Stadt zur Residenz und damit zum Mittelpunkt für Wissenschaften, Kunst und Kultur. Im selben Jahr war Grundsteinlegung für den Neubau der Schlossanlage. Die Stadtfront ist 450 Meter lang und einst gab es ca. 1.000 Räume und Säle. Schloss Mannheim zählt zu den größten Barockanlagen Deutschlands.

Das Mannheimer Schloss öffnet sich zur Stadt. An den mittig gelegenen Haupttrakt schließen sich der Ost- und der Westflügel an. Hinter den Gebäuden erstreckt sich der Schlossgarten. Heute ist das Schloss teilweise Sitz der Universität.

Adresse: Bismarckstraße, 68161 Mannheim; Haltestelle: Schloss.

Der Eintritt: Erwachsene 6+, ermäßigt 3+.

AN ZWEITER STELLE – DAS TECHNOSEUM:

Zu Beginn des Jahres 2010 wurde das „Landesmuseum für Technik und Arbeit“ in „Technoseum“ umbenannt. Es beschäftigt sich mit der Verknüpfung von Technik- und Sozialgeschichte, die den Prozess der Industrialisierung von etwa 1750 bis zur Gegenwart nachzeichnet.

Es gilt mit seiner außergewöhnlichen Architektur als wegweisend für den modernen Museumsbau. Die schiefen Ebenen des 1990 vollendeten, ganz in Weiß gehaltenen Gebäudes erwecken den Eindruck, als wäre der Bau selbst in Bewegung.

Verschiedene Ausstellungseinheiten illustrieren den technischen und sozialen Wandel. Der historische Streifzug startet auf der obersten Ebene und führt chronologisch in einer „Raum-Zeit-Spirale“ nach unten.

Viele Maschinen werden regelmäßig vor-

Das Technoseum.

geführt, etwa eine Weberei, eine Papiermühle oder eine Porsche-Produktionseinheit. An zahlreichen Stationen können die Besucher auch selbst verschiedene Versuche ausprobieren. Aufgrund dieser richtungsweisenden Konzeption wurde das Museum im Jahr 1992 mit dem europäischen Museumspreis als Museum des Jahres ausgezeichnet.

Adresse: Museumstr.1, 68165 Mannheim; Haltestelle: Luisenpark/Technoseum.

Der Eintritt: Erwachsene 6+, ermäßigt 4+.

AUF PLATZ 3, ZUM „AUSSENGUCKEN“, DER WASSERTURM:

Er ist das Wahrzeichen Mannheims. Erbaut wurde er 1889 von dem Stuttgarter Architekten Gustav Halmhuber, der auch am Bau des Berliner Reichstags mitwirkte. Als Herzstück der Trinkwasserversorgung war er bis zum Jahr 2000 in Betrieb. Der Turm ist 60 Meter hoch, hat einen Durchmesser von 19 Metern und fasst 2000 Kubikmeter Wasser. Das Dach des Turmes bekrönt eine Statue der Amphitrite, der Gattin des Meeresgottes Poseidon. Auch der weitere Bildschmuck und die Figuren am kleinen und am großen Becken nehmen diese Thematik auf: Wasser ist Leben und – speziell für Mannheim – die Grundlage für Schifffahrt und Handel.

Der Wasserturm erhebt sich an der höchsten Stelle des Friedrichsplatzes. Die Anordnung von Turm, Garten, Wasserbecken und der angrenzenden Festhalle gilt als eine der schönsten Jugendstilanlagen Deutschlands. Bei Anbruch der Dunkelheit sorgen die hell erleuchteten Wasserspiele für eine besondere Atmosphäre.

Adresse: Friedrichsplatz, 68161 Mannheim; Haltestelle: Wasserturm.

Innenbesichtigungen des Turms sind nicht möglich.

UND DANN HÄTTEN WIR NOCH – DEN LUISENPARK:

Er ist die größte Grünfläche Mannheims und entspricht einer Fläche von mehr als 50 Fußballfeldern. Dieser Park zeigt dem Besucher eine Vielfalt an Natur- und Erlebniswelten, aber auch ein interessantes Kulturangebot. Wechselnde Sonderschauen in der Ausstellungshalle bieten weiterführende Informationen rund um Pflanzen und Tiere, Kulturelles wird beim Tanztee unter freiem Himmel vermittelt. Ein besonderes Highlight ist der Chinesische Garten mit dem Teehaus, das als das größte Europas gilt.

Als der Luisenpark um 1900 entstand, umfasste er etwa ein Viertel der jetzigen Fläche. Sein heutiges Gesicht erhielt der Luisenpark im Jahr 1975, als Mannheim Veranstaltungsort der Bundesgartenschau war. Damals wurde der Park zum zweiten Mal erweitert und komplett neu gestaltet. Seither gilt der Luisenpark als eine der schönsten Parkanlagen Europas. Der Eintritt zum älteren, ursprünglichen Park, dem „Unteren Luisenpark“ ist frei – der Rest kostet.

Haupteingang: Theodor-Heuss-Anlage 2, 68165 Mannheim; Haltestelle: Luisenpark/Landesmuseum.

Der Eintritt März – Oktober: Erwachsene: 6+; ermäßigt 4+.

Wem das noch nicht reicht, dem empfehlen wir den Besuch oder die Kontaktaufnahme mit der Tourist Information Mannheim, Willy-Brandt-Platz 3 (am Bahnhofsvorplatz), 68161 Mannheim, Tel.: +49 621 293-8700, E-Mail: touristinformation@mannheim.de

Öffnungszeiten: Mo - Fr 9.00 – 19.00 Uhr, Sa 10.00 - 13.00 Uhr.

IN EIGENER SACHE:

Der Fandom Observer ist auf dem Con vor Ort und bei den Club- bzw. Fanzinetischen zu finden. Leser, Abonnenten und PDF-Downloader unseres Lieblingsblattes halten Ausschau nach dem auffälligen 85 x 220 cm großen Aufsteller. Mitbringsel in Form von Chips, Salzstangen und Erdnüssen werden gern genommen. Intellektuelle Fragen sind bitte auf den Zeitraum zwischen 10 und 12 Uhr zu beschränken. Wir sehn uns – alla!

GÜNTHER FREUNEK

Blick in den Luisenpark.

CHRONIC CITY

Jonathan Lethem
Chronic City (Chronic City)
Aus dem amerikanischen Englisch von Johann Christoph Maass und Michael Zöllner
Tropen Verlag bei Klett-Cotta 2011, 495 Seiten, 24+95
ISBN 978-3-608-50107-0

Es beginnt mit einer Verwirrung. Die Hauptperson und Ich-Erzähler des Romans, Chase Insteadman, begegnet Perkus Tooth im Büro seiner Agentin und denkt, Perkus würde ebenfalls dort arbeiten. Dieses kleine Missverständnis ist typisch für den etwas schwerfälligen Icherzähler des Romans. Die kleine Verwirrung wird sich allerdings steigern. Sowohl bei den handelnden Personen als auch beim Leser.

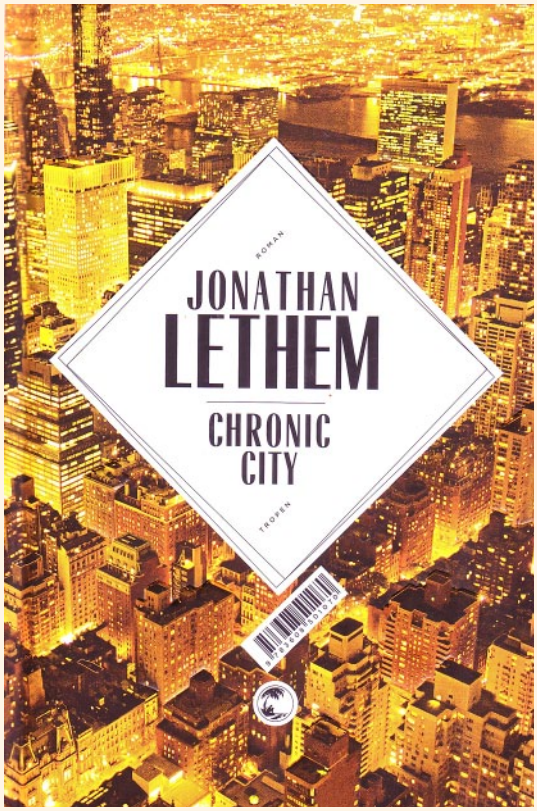
Chase Insteadman ist ehemaliger Kinderstar, heute ein Schauspieler im Ruhestand. Eine nette „Tischdekoration bei Abendgesellschaften“ wie er sich selbstironisch bezeichnet und mit der sich die New Yorker High Society gerne schmückt. Chase verkörpert den Mitläufer, der sich treiben läßt und kein Ziel mehr vor Augen hat. Er gilt als tragische bedauernswerte Figur, da seine Verlobte, die Astronautin Janice Trumbull, in einer russisch-amerikanischen Raumstation festsitzt. Sie kann nicht zur Erde zurückkehren, weil die Raumstation von einem chinesischen Minenfeld abgeriegelt ist.

Perkus Tooth dagegen ist der Revolutionär, der Unangepasste, der sich gegen das System stemmt. Er war mal Musikkritiker beim Rolling Stone und so etwas wie ein Konzeptkünstler, der seine Meinung auf große Poster schrieb, die er überall in Manhattan aufhing. Aufgrund von paranoiden Vorstellungen verlor er seine Arbeit und sein soziales Ansehen. Nun gibt er sich in einer kleinen Appartementwohnung, die mit unzähligen Videocasetten und CDs voll gestellt ist, Marihuana-Exzessen hin.

Dazu kommt noch Richard Abneg. Er verkörpert den Technokraten. Als Mitarbeiter des Bürgermeisters gehört er zum inneren Kreis der Herrschaftselite, ohne wirklich vom urbanen Adel akzeptiert zu werden.

Der Gravitationskern des Romans ist jedoch Perkus Tooth. Chase Insteadman freundet sich mit ihm an und wird bald in verrückte Diskussionen und abgedrehte Philosophien hineingezogen, meist unter dem Einfluss mehrerer Joints und anderer Drogen. Nicht umsonst hat der Roman seinen Namen von einer sehr starken Cannabispflanze namens „Chronic“.

Jonathan Lethem, der Autor mit der Vorliebe für absonderliche Namen, wurde 1964 in New York geboren. Mit Romanen wie „Motherless Brooklyn“ oder „Die Festung der Einsamkeit“ wurde er auch dem deutschen Publikum bekannt. Chronic City ist bereits sein achter Roman. Nachdem er eine Weile an der Westküste der USA lebte, kehrte in den 90er Jahren zurück nach Brooklyn. Mittlerweile lebt er aus familiären Gründen wieder in Kalifornien. Seinen Schauplatz kennt er also sehr genau. Und während die Personen umeinander herum mäandrieren, sich in unterschiedlichen Beziehungen und Krisen ergehen, ist die Stadt der zentrale Angelpunkt des Romans. Aber was ist es für eine Stadt? Existiert sie wirklich, oder ist sie nur eine Erfindung einer übergeordneten Wesenseinheit, die gerade mal ein paar Universen in ihrem gigantischen Rechner simuliert?



Lethem verstört seine Leser, steigert ihre anfängliche Verwirrung, bis sie unsicher werden, ob er überhaupt eine reale Welt beschreibt. Vielen Elementen seines Romans haftet etwas Irreales an. So gibt es eine „kriegsfreie Ausgabe“ der New York Times, in der die herzzerreißenden Liebesbriefe veröffentlicht werden, die Janice Trumbull ihrem Verlobten auf der Erde schickt. Und auch die urbane Winterlandschaft in der es selbst im Sommer schneit und in der ein als „Tiger“ bezeichneter Roboter, der eigentlich einen U-Bahntunnel graben soll, die Stadt unterhöhlt, trägt fast dystopische Züge. Bei diesen Grabungen wird unter anderem die Wohnung von Perkus Tooth zerstört. Der zieht daraufhin in einen Appartementkomplex, das von reichen New Yorkern für herrenlose Hunde gebaut wurde und lebt fortan mit einer behinderten Labradorhündin zusammen. Und dann gibt es noch diesen Künstler, Laird Noteless, der urbane Fjorde schafft, die sich langsam mit Müll füllen. Abgründe einer Gesellschaft, der der Boden unter den Füßen langsam entzogen wird.

Und der Versuch in diesem Chaos die Realität zu finden, muß vergeblich bleiben.

„Die Welt war Surrogat und Ist-Zustand, gefälscht und erschwindelt von uns selbst und unsichtbaren Dritten. Auch nur zu versuchen, die Fälschung absolut vom Wirklichen zu trennen, war eine Torheit, die einen Tiger oder Schluckauf heraufbeschwor, um uns von unserem Leichtsinn zu heilen. Das Bestreben war zum Scheitern verurteilt, da es viel zu weit über die vertrauten Grenzen unserer notwendigen Fiktionen hinauswies.“ resümiert Chase Insteadman gegen Ende des Romans die verfahrene Situation.

Und weil wir die „Wirklichkeit“ nicht erfassen können, ziehen wir uns zurück in ein „selbstersonnenes Manhattan“. Ein Manhattan, dass sich selbst als Nabel der Welt sieht. Eine Stadt im Rausch hinter dessen Stadtgrenzen bzw. den vernebelten Gedankenwelten der Menschen, die Welt aufhört zu existieren – zumindest wenn man den Visionen des Perkus Tooth folgt.

IST CHRONIC CITY EIN „PHANTASTISCHER ROMAN“?

Er ist es in zweifacher Hinsicht nicht. Um ihn ins Genre der Phantastik oder der Science Fiction einzuordnen fehlt die Absicht. Lethem verwendet zwar SF-Elemente, die bisweilen an die Matrix-Trilogie oder auch an seinen Landsmann Philip K. Dick erinnern. Aber das sind Apercus, Vertiefungen nicht zuletzt notwendig, um die Aufmerksamkeit des Lesers zu erhalten. Sein Hauptanliegen dagegen ist die Darstellung einer New Yorker Gesellschaft, die – verunsichert durch die Bankenkrise und der Bedrohung durch den internationalen Terrorismus – sich hauptsächlich um sich selbst dreht. Berufene können hier sicherlich viel Zeit damit verbringen, die entsprechenden Vorbilder für die Romanfiguren zu identifizieren und den vielfältigen Andeutungen und Anspielungen nachzugehen.

Und um das Qualitätsurteil „phantastisch“ zu erreichen, ist er nicht herausragend genug. Eine Handlung fehlt fast vollkommen, gerade im ersten Drittel hat er entsprechende Längen und man fragt sich, wo der Autor mit seinen Leser eigentlich hin will. Diese Frage wird zwar auch später nicht beantwortet, aber es macht zunehmend Spaß sich von den philosophischen Diskussionen, den wirren Ideen und den manchmal auch absurden Situationen gefangen nehmen zu lassen. Wer also ein wenig Durchhaltevermögen mitbringt, keinen Wert auf viel Action und Handlung legt, dafür sein Herz für skurile Protagonisten und abgedrehte Philosophien erwärmen kann, der sollte ruhig mal einen längeren Blick riskieren.

HOLGER MARKS, MARBURG

KURZ & BELICHTET

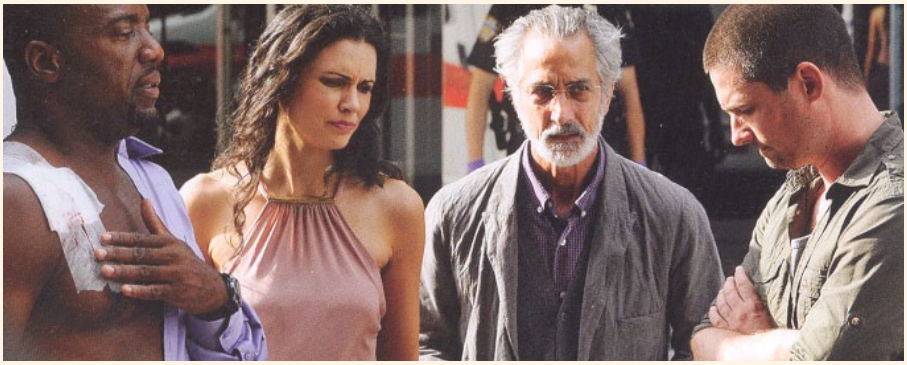
STÄRKEN & SCHWÄCHEN

Nicht die Helden des Alltags machen zur Zeit das Rennen im phantastischen Genre. Ausgesprochen eher die Über-Helden. Der Zug donnert in voller Fahrt über die verlegten Gleise und all die jungen wie alten Fans diversester Super-Männer / Frauen / Dinge blicken euphorisch dem Anbrausenden entgegen. Ein Overkill?! Möchte man hier nicht wirklich sagen, denn die gefeierten Figuren bestehen seit Jahrzehnten und können auf einiges an erzählten Geschichten zurück blicken. Auch wenn mich jetzt eine neue Comic-Verfilmung nicht zu interessieren versteht, ist sie mir in den allermeisten Fällen doch – ein klein wenig zumindest – lieber als ein neues Remake, des alten Remakes eines bereits bestehenden Remakes. Aber gut, Hollywood hängt in solchen Fällen die tauben Ohren lieber noch ein wenig tiefer. Eine Abteilung darunter (in der Verwertungskette) versuchen sich diverse TV-Anbieter darin dem Trittbrett stets die notwendige Breite zu geben. Heroen der übermenschlichen Klasse kommen wie sie gehen. Für Kurzauftritte oder Engagements über fast eine ganze Dekade. Nicht inbegriffen die unzähligen Pilotfilme, denen ein verriegeltes, trockenes Kellergewölbe zur letzten Ruhestätte wurde.

Lena Headey als Superheldin „Ultra“ würde einen dann doch mehr als nur interessiert haben.

Syfy brachte Mitte Juli mit **„Alphas“** einen erneuten Versuch auf die eigenen Bildschirme, der Story um Meta-Menschen ein breites (zahlendes) Publikum zu offerieren. Dr. Lee Rosen (David Strathairn) hat als fürsorglicher Psychiater eine Gruppe von gesellschaftlichen Außenseitern um sich versammelt, die nicht nur über ein individuelles Defizit, sondern im gleichen Range über höchst spezielle Fähigkeiten verfügen. Zwangsläufig handelt Rosen nicht aus purem Altruismus, denn er hält seine Schutzbefohlenen beisammen und unter Kuratel. Im Auftrag der Regierung. Die wiederum im staatstragenden Interesse, Ausschau nach weiteren Alphas halten läßt. Der Auftrag lautet, eben solche Menschen mit besonderen Fähigkeiten ausfindig und – wenn notwendig – dingfest zu machen. Nicht von ungefähr erinnert die Ausgangsidee der Macher Zak Penn & Michael Karnow an den Grundplot von **„Painkiller Jane“** (FO #239) seiner Zeit. Kein wirklicher Grund zur Unruhe, denn bekanntlich spielt auch jede Cop-Serie in einem Revier, auf der Suche nach den üblichen Verdächtigen.

Ähnlich wie bei den X-Men, gründen die übermenschlichen Fähigkeiten der Alphas auf einer evolutionären Weiterentwicklung des Gehirns. Keine geheimen Experimente, Xenostrahlen oder grün leuchtender Fingerschmuck. Ein Naturereignis eben. So ist Cameron Hicks (Warren Christie) ein Telekinet (quasi) in eigener Sache, denn er versteht es damit seine Bewegungsabläufe zu optimieren. Als ehemaliger Scharfschütze der Armee profitierte er davon. Bis Cameron seinen Schwachpunkt erkennen mußte. Nina Theroux (Laura Mennell) ist dagegen aus einem ganz anderen Holz geschnitzt. Sie kann das Gehirn ihres Gegenüber so manipulieren, daß dieser empfänglich wird für ihre „Vorschläge“. Eine biologische Variante von „Das sind nicht die Droiden, die ihr sucht!“. Eine Macht über andere, die mehr als nur verführt, weswegen Nina immer wieder Schwierigkeiten mit ethischen Grenzen herausfordert. Auch Bill Harken (Malik Yoba) sieht sich in der Gefahr über ein Ziel hinaus zu schießen. Zwar kann er seinen Körper mit eigenem Adrenalin in einen Ausnahmezustand versetzen – die letztendliche Kontrolle der Kräfte steht aber nicht selten außerhalb seiner bewußten Möglichkeiten. Bleiben noch die beiden anfälligsten Mitglieder der Gruppe: Gary Bell (Ryan Cartwright), der jede Art von Daten aufnehmen und blitzschnell verarbeiten kann, aber Autist ist. Und Rachel Pirzad (Azita Ghanizada), deren Sinne sich unermeßlich steigern laßen. Allerdings jeweils nur ein (!) Sinn, was gleichzeitig den Totalausfall aller anderen zur Folge hat.



Die Darsteller von „Alphas“

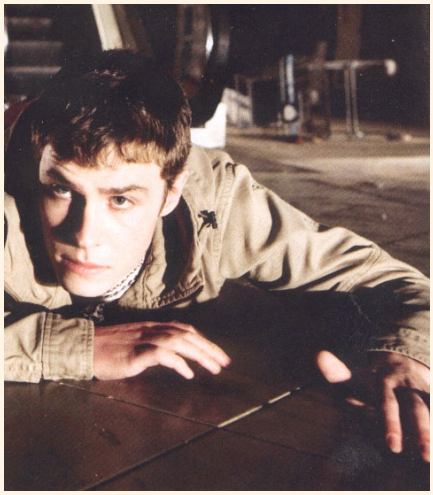
Man/frau kann sich vorstellen, daß diese fünf Neo-Menschen im Außeneinsatz zu einer tickenden Bombe werden können. Alle Hände voll zu tun für Dr. Rosen, seine Patienten zu schützen und gleichzeitig einen Auftrag über die Bühne zu bringen. Angenehmerweise soll es in der ersten Season der Serie keinen inflationären Einsatz des „Alphas der Woche“ geben, betont zumindest Zak Penn. Mit dem Auftauchen der Red Flag Organisation wird den eingeschränkten Super-Helden ein mächtiger Gegenspieler erwachsen – nicht, daß sie einen Mangel an Problemen in ihrem gewohnten Job hätten.

Aus der Ferne betrachtet dürfte der größte Trumpf besagter neuen Serie in der Besetzung von David Strathairn liegen. Einen Charakterdarsteller, den es für sich zu entdecken lohnt. Als Empfehlung sei nur Karen Moncrieffs **‚Blue Car‘** erwähnt. Hier mimt er einen verständnisvollen Englischlehrer, der sich einer emotional überforderten, lyrisch ambitionierten Schülerin (Agnes Bruckner) annimmt. Zu spät erkennt Meg, daß es ihm nur um das kleine Spielchen „Macht“ und den Sex mit ihr geht.

Vielleicht birgt „Alphas“ auch den einen oder anderen Trumpf mehr.

„ICH SEHE TOTE MENSCHEN“

Es ist bereits einige Jahre Vergangenheit, daß dieser zentrale Satz in M. Night Shyamalans größtem Erfolg **‚The Sixth Sense‘** seine Erwähnung fand. Ein Film, der seiner Zeit das Publikum in drei Gruppen zu teilen verstand. Für die einen war er genial, für die



anderen schlicht langweilig und die Mitglieder der dritten Schar konnten den Twist in the end nicht grundsätzlich nachvollziehen. Shyamalan war der gemachte Mann der Stunde und durfte zunächst drehen wonach ihm der Sinn stand. **‚Unbreakable‘** konnte (zwangsläufig) die vom Studio in ihn gesetz-

ten pekuniären Erwartungen nicht erfüllen (obgleich ich ihn sogar für noch ausgereifter als seinen Vorgänger halte). Mit **‚Signs'** (der mir zu religiös durchwirkt ist!) gelang dem ambitionierten Regisseur ein weiterer Achtungserfolg. Mit **‚The Village'** begann allerdings die künstlerische wie kommerzielle Krise ihre verräterischen Risse zu zeigen. Manoj Night Shyamalan wußte mit seinen Filmen danach nicht mehr sonderlich zu überzeugen.

Der Junge, der in der neuen BBC-Show **„The Fades"** Tote im Stadtbild zu sehen bekommt, ist doppelt so alt wie seiner Zeit Cole Sear. Paul (Iain De Caestecker) weiß nicht so recht wie ihm geschieht. Nicht nur, daß er von seltsamen Visionen geplagt wird, kann er plötzlich seltsamste Gestalten sehen, die für andere gänzlich nicht zu existieren scheinen. Als er beginnt, sich ernsthaftere Sorgen um seinen Geisteszustand zu machen, begegnet er Neil (Johnny Harris), der ihm bestätigt mit seinen Sichtungen nicht ganz allein zu sein. Was beide sehen können sind Fades; Geister, die in der Lage sind, wieder eine körperliche Form anzunehmen. Aus nicht ganz ehrenwerten Gründen, wie sich herausstellt. Neil nennt sich selbst einen Angelic. Ein jeder, der Fades sehen kann und die Fähigkeiten hat, gegen sie vorzugehen, ist ein solcher. Zusammen mit Sarah (Natalie Dormer) und Helen (Daniela Nardini) – einer Pfarrerin, die tatsächlich (!) über heilende Kräfte verfügt – geht es daran den disponierten Weltuntergang zu vermeiden.

Ähnlich wie der Protagonist wird der Zuschauer im Pilot ohne sonderliche Vorkenntnisse in das Geschehen geworfen, so daß jede Begegnung, jede scheinbare Offenbarung wie ein Puzzlestück an ein anderes angelegt werden darf. Tatsächlich schmilzt unser offensichtlicher Wissensvorsprung (siehe oben) schnell dahin. Für den auflockernden britischen Humor sorgt Pauls bester Kumpel Mac (Daniel Kaluuya), der vorgibt für jede Situation im Leben ein passendes SF(Film)-Zitat bei der Hand zu haben. Daß sein Freund nun ausgerechnet in einen realen Horrortrip gerät, konnte Mac ja nicht voraussehen.

Der dritte Kanal der BBC hebt **„The Fades"** diesen Monat in den Äther – respektive in die digitale Äquivalente. Die dortige Presse ist in der Erwartung froh. Wir warten auf erste Kritiken!

IMMORTAL & DIVINE

Auch wenn so mancher Crétin das Netz für (s)eine ideal-taktische Plattform zur Hege & Pflege menschlicher Infamie und Degoutanz vereinnahmt, so hält doch das Ansinnen „nutzvoll zu sein" wacker die Stellungen. Das Web bleibt ebenso innerhalb einer Blase aus Kommerz und saftlosem Gezwitschere die Tummelwiese für gemeinhin Kreative. Der Austausch als beiderseitige Bereicherung. Nicht um einzig allein sich selbst labern zu sehen. Einen nächsten Schritt nehmen sich diverse Macher, wenn es darum geht, den virtuellen Klingelbeutel herum zu reichen. Romane, Musik-Alben, Events oder schlicht kurze Filme/Serien werden auf diese Weise beworben, damit sie überhaupt einem breiteren Publikum präsentiert oder zumindest realisiert werden können. Ein Vorschuß auf ein Versprechen. Und im Gegensatz zu den üblichen Pfaden, hängt die Möglichkeit zur Veröffentlichung des Eigenen von bedeutend mehr Leuten ab, als nur dem einen wankelmütigen Cerberus neben der reichlich befüllten Ablage „P".

Mit **„Divine: The Series"** hat die Crew um Macher Ivan Hayden eine Reihe von Episoden abgedreht, die sich in jeweils zehn Minuten mit dem Leben von Father Andrew (Ben Hollingsworth) beschäftigen. Von Selbstzweifeln durchzogen, begegnet er dem unsterblichen Divine (Dan Payne), der sich über die Zeiten hinweg für die Menschheit, nach freiem Willen entscheiden zu können, einsetzt. Ihm gegenüber steht Scorn (John Emmet Tracy), für den einzig ein vorherbestimmtes Schicksal Gültigkeit hat. Beide stehen im Wettstreit miteinander, wobei Scorn seinen Kontrahenten durch intrigante Ränke matt zu setzen versucht. Hier sieht sich Father Andrew in der Situation Divines drohende Korrumpierung zu verhindern. Kein Kinderspiel wenn man selbst seine Religion zu hinterfragen begonnen hat – oder doch die (!) ideale Voraussetzung dafür.

Um der neuen Web-Serie eine entsprechende Publicity zu geben, gewann Ivan Hayden – Produzent, Skriptautor & Regisseur in Tateinheit – Misha Collins für eine wiederkehrende Rolle. Ähnlich wie ein Großteil der freiwilligen Truppe, arbeitet Collins in der erfolgverwöhnten Horror-Show **‚Supernatural'** mit. Eine leichte Untertreibung, denn er gibt dort den bei Fans nicht unbeliebten Charakter „Castiel" zum besten. Nachdem gegen Ende 2010 bereits zwei Zehnminuter abgedreht waren, bat Ivan Hayden im Netz um kleine Spenden für vier weitere Episoden. Mit den daraufhin eingegangenen 20.000 Kleinstnagern konnten auch diese in den Kasten gebracht werden. **‚Divine: The Series'** wurde noch für den aktuellen Sommer angekündigt.

THE CLOSERS

In den Achzigern des vergangenen Jahrhunderts sahen Verantwortliche der einschlägigen Radiosender ihre Felle bei der Jugend bereits monsunartig davon schwimmen, als der Clip-Sender MTV seine großen Erfolge einstrich. Eine volle Generation wurde dabei mit Videos kulturell sozialisiert. Zwischenzeitlich lebt das Radio nach wie vor – obschon die inzwischen einheitlich durch-klonierten Dudelsender eher zum persönlichen Siechen Anlaß geben – und MTV hat den Rückzug zum Bezahlfernsehen angetreten. Musik ist zum Teilaspekt zurückgestuft und Real-Life-Formate dominieren. Nichts für Zeitgenossen, die lediglich über verkümmerte Gene für tropfenden Voyeurismus und eine gesunde Distanz zu Schadenfreude hegen. Daneben wird dem angepeilten Publikum auch in Auftrag gegebene Film- und Serienware angedient.

Eine Show wie etwa **„Death Valley".**

L. A. ist in ihrer realen Ausprägung bereits eine Metropole mit reichlich Problempotential. Durch die Ansiedlung von Vampiren, Zombies und Werwölfen im Umland genötigt, geht die Obrigkeit in ähnlicher Weise vor, wie bei jedem akuten Problem. Eine Spezialeinheit der Polizei wird zusammengestellt. Die Undead Task Force (UTF). Wie sich aus besagtem Namen vielleicht erkennen läßt, soll der Tenor der jeweils halbstündigen Folgen eher im humorigen zu liegen kommen. Executive Producer Austin Reading gibt zumindest das Verhältnis von Horror & Witz mit 40 % zu 60 % an. Allzu ernsthaftig dürfte es nicht werden, wenn sich die Spezialisten um den Captain (Bryan Callen) mit der organisierten Blutwäsche von Vampiren, dem Suchen & Plätten von Amok laufenden Zombies oder schlichten Einfangen von marodierenden Werwölfen beschäftigen. Neben Charlie Sanders (der gute Cop), Caity Lotz (die, die zuerst zuschlägt), Bryce Johnson (der Klugscheißer) oder Texas Battle wirkt ebenfalls die aufmerkenswerte Tania Raymond mit. Immerhin!

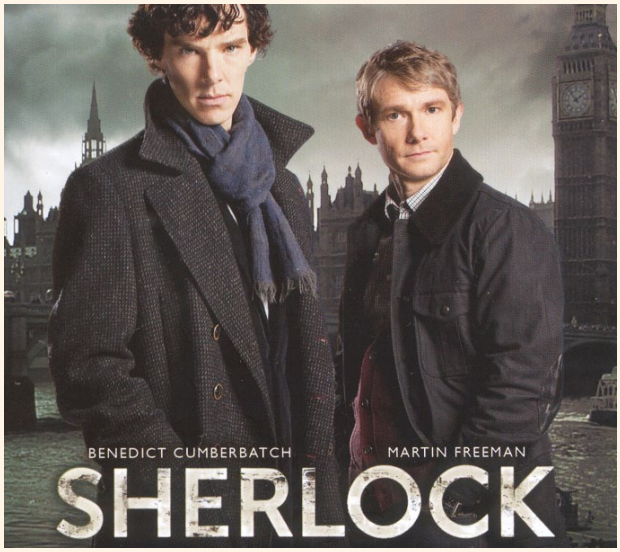
In den Staaten soll **„Death Valley"** noch in diesem Jahr zur Premiere anstehen.

FINALLY...

...auch ein guter Name im Business, in Tateinheit mit einigen wirklich langjährigen TV-Erfolgen, schützt nicht davor, daß der Pilot für eine neue Serie einfach abgenickt und in die berüchtigte Schublade verlegt wird. David E. Kelley (einer der wenigen Namen bei denen der Mittelbuchstabe nicht aufgesetzt wirkt) zeichnet im Verlauf seiner Langstreckenkarriere für einige Serien verantwortlich, die sowohl bei der Kritik wie den Zuschauern Meriten einstreichen konnten (**„Ally McBeal"** oder **„Boston Legal"**). **„Picket Fences",** die Show über den Kosmos USA, eingedampft zu einer „idyllischen" Stadt, ist dabei über all die Jahre

Adrianne Palicki als „Wonder Woman"

mein Favorit geblieben. Mit dem Remake eines beliebten Klassikers aus den letzten Siebzigern hatte der Produzent & Drehbuchautor allerdings kein sonderliches Glück. Der fertige Pilot zu **„Wonder Woman“** fiel bei der Probeansicht bereits in Ungnade und der Fall wurde behende eingemottet. Wie in solchen Fällen gewohnt, gab es bereits im Vorfeld heisere Unkenrufe als das angebliche Skript lanciert wurde und erste PR-Fotos von Adrianne Palicki im Wonder Woman-Outfit die Internet-Runde machten. So gab der verantwortliche Sender flugs einem anderen Projekt den Vorzug. Das Geschäft ist & bleibt unerbittlich – wie aktiv nervös in solchen Angelegenheiten. Bereits anno 1974/75 gab es Anstrengungen den Comic für die Flimmerkiste zu realisieren. Mit „The New Original Wonder Woman“ wurde ein Pilot produziert, der mit Lynda Carter in der Titelrolle die Erwartungen des Publikums erfüllen konnte. Die Serie um die Amazonenprinzessin Diana, die einen abgestürzten Piloten zurück in die Staaten bringt, um dort gegen Nazi-Schergen und anderes Geschmeiß zu kämpfen, bekam grünes Licht für eine komplette Staffel. Allerdings tröpfelten die Folgen zunächst nur spärlich, da die Verantwortlichen eine erotische Aufheizung des jugendlichen Zielpublikums fürchteten (schließlich vergeht fast keine Episode, in der Wonder Woman nicht einmal bondage-mäßig gefesselt ist). Schlußendlich brachte es **„Wonder Woman“** auf solide drei Seasons. Interessanterweise existiert auch hier ein erster Pilotfilm (mit Cathy Lee Crosby), der seine völlige Ablehnung fand und ad acta gelegt wurde. Die älter gewordenen Fans schwören inzwischen auf das Original, auch wenn Titel á la „Fausta, The Nazi Wonder Woman“ eher ein wenig zum Grinsen reizen.



Nach **„Jekyll“** wurden letztens von Steven Moffat (**„Doctor Who“**) auch die Abenteuer des charismatischen Sherlock Holmes für die Gegenwart adaptiert. Wobei die Macher – mit am Ruder der Drehbuchautor und Schauspieler Mark Gatiss – sich nicht wortgetreu der altbekannten Fälle annahmen. Die Figuren wurden an die aktuelle Moderne angepaßt und einzelne Elemente der Fälle zu einem ineinander verschlungenen, nahezu eigenständigen Dreiteiler verwoben. Die neuen Rätsel denen Sherlock Holmes (Benedict Cumberbatch) nun begegnet, entsprechen in ihrer Komplexität allerdings den hohen Erwartungen eines kriminalistischen Genies. Weniger als Sidekick & Faktotum in Personalunion, denn als tragikomischer Charakter spielt Martin Freeman hier seinen Doktor John Watson. Wobei er sich via Blog an seinem Freund durchaus zu „revanchieren“ versteht. Eine inspirierend gelungene Miniserie, die nicht minder von einem intensiven Wechselspiel zwischen Watson & Holmes lebt.

„Sherlock“ ist derzeit mit den Dreharbeiten in die zweite Runde (Season) gegangen. Um daher überhaupt Martin Freeman für die Rolle des Bilbo Beutlin besetzen zu können, war Peter Jackson gezwungen, eine Art Zwischenpause beim Zweiteiler **‚The Hobbit‘** einzuplanen. Ein Ausfall des Hauptdarstellers, den der umtriebige Regisseur allerdings mit jeder Menge anderer Arbeit (an der Verfilmung) zu füllen versteht.

Das detektivische Duo wird den geneigten Fan also weiterhin mit anregend, spitzen Wortgefechten erfreuen können.

„That’s God working through you.“
„Not likely, given there is no God.“,
Merlin in „Camelot“.

In memoriam Jeff Conaway

ROBERT MUSA, 10. AUGUST 2011

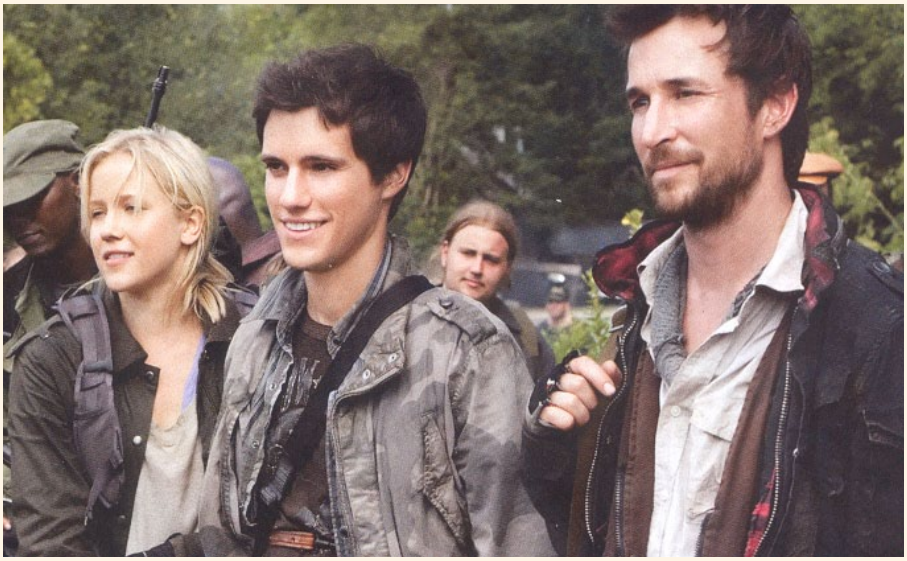
RECENTLY ON BRITISH TV...

NACH DER APOKALYPSE – DIE FRISUR SITZT

„So mancher hält das Programm in der Flimmerkiste für ein adäquates Abbild der Realität. Ein Maßstab, der für eine Relevanz steht, wie sich das Leben auf einen Menschen auswirken kann. Dabei liegt hier vor jedem Bild und jedem Wort ein Filter, der seine Auswirkungen birgt. Die Abbildung der Wirklichkeit ist eine relative, denn jeder Beteiligte wirft seinen Obulus dazu ein. Eine absolute Wahrheit existiert nicht. Selbst bei den grundfesten Wissenschaften wird irgendwann ein Level erreicht, von dem ab an Spekulationen und Gedankenmodelle das Zepter übernehmen (übernehmen müssen, weil sich ansonsten nie ein weiterer Fortschritt einstellen wird). Herunter gebrochen auf den Aspekt der einfachen Unterhaltung läßt sich anmerken, daß in etwa alle Formate, die uns ein authentisches („“) Bild der Tatsachen versprechen, einzig einer mehr oder minder schlechten Inszenierung geschuldet sind. Amüsant wird es im Zusammenhang, wenn Betrachter ein fiktives Format (Serie/Film) als absolut nah der Realität einstufen. Die Rede ist dabei nicht von adretten Frisuren oder robust, schnieken Klamotten im Nachhall der Apokalypse. Eher die Vorstellung, sich eine Waffe zu greifen und gemeinsam mit aufrechten Idealisten in den Guerillakampf gegen einen weit überlegenen Feind zu ziehen. Das Mäntelchen der Zivilisation ist so dünn wie ein Gedanke nur. Die Vorstellungen der Unterhaltungsbosse kreisen nicht wirklich darum, uns Zuschauern einen Spiegel der Möglichkeiten vorzuhalten.

Um dem anklopfenden Mißverständnis vorzugreifen: All diese Zeilen stehen nicht (!) für eine weitere „absolute Wahrheit“. Tatsächlich ist es das normalste Ansinnen des Menschen seit jeher sich zu unterhalten. Mit gutem Recht, denn ein permanentes Wühlen im Wundeiter irdischer Abgründe würden nur die Wenigsten schadlos überstehen. Dauerbetroffenheit kann nicht wirklich heilsam sein. Läßt einen sich eher in ein Anliegen verrennen. Tatsächlich geht es lediglich darum, seine Perspektiven kritisch genug hinterfragen zu können. Nicht nur den Staaten kann ein unerschütterlicher (manipulationshöriger?!) Glaube an Medien, Institutionen oder Bewegungen attestiert werden. Gemeinsam ist vielen das Credo einer alleinigen Wahrheitsvertretung. Skeptiszismus ist vielfältig zum Fremdwort geworden...“

(F. Claire Serine)



Sarah Carter, Drew Roy und Noah Wyle.

FALLING SKIES

In der freien Wirtschaft gilt der Grundsatz, daß eine in hohen Stückzählen reproduzierbare Ware die Kosten zu senken versteht. Arbeitet man sich durch den Ausstoß an Pressetexten, Statements und Interviews eines Filmjahrgangs, beschleicht einen eher häufiger die Einsicht, es mit geklonten Sprechblasen zu tun zu haben. Je höher das Budget, desto wahrscheinlicher ist es, in Interviews auf die ewig ähnliche Antwort zu treffen. Wirklich informativ sind hier (in der Regel) lediglich noch Äußerungen, die zu Independent-Produktionen gemacht werden. Einer dieser Sätze, die eine variantenreiche Wiederholung finden, beleuchtet so hartnäckig wie wortreich den Umstand, dass es in vorliegendem Drama (tatsächlich!?) um Menschen geht und ihre Beziehungen zueinander im Angesicht einer ungewöhnlichen Situation. Sorry, aber das (!!!) sollte die definitiv absolute Selbstverständlichkeit sein, ansonsten man/frau direkt für 90 Minuten die eigene Klotür ablichten können dürfte. Übertroffen werden solche Elaborate aus dem Menü für Textbausteine nur dann wenn der gehobene Pathos Einzug hält. So ist zum neuen Scherflein Steven Spielbergs zur Welt der SF vernehmbar, daß es eine Geschichte über Durchhaltevermögen, Verpflichtung und Mut sei, in der Menschen zu Helden werden müssen. Eine respektabel schwammig gehaltene Formulierung, die entweder schnell ignorierbar ist, oder ein eher bezeichnendes Licht auf das Konzept von **„Falling Skies“** wirft. Werfen soll!?

Wer sich einen winzigen Blick auf die Möglichkeiten der Realität einer Welt nach der Apokalypse zutraut, dem sei John Hillcoats **‚The Road‘** ernsthaft ans Herz gelegt. Im Zweifelsfall auch nur für diese eine Sehung. Denn der Film um den Weg eines Vater mit seinem Sohn durch eine Welt, die nur mehr den Tod zu bieten hat, ist extrem harter Stoff. Ganz gewiß kein Gore, aber gewaltige Abgründe, die es verstehen, einem an die Nieren zu gehen. Von unendlichem Leerlauf, wie in einer Kurzkritik zu lesen war, nicht wirklich der Hauch einer Spur.

Historiker Tom Mason (Noah Wyle) konnte nach der blutigen Invasion der Außerirdischen weder seine Frau retten, noch verhindern, daß sein Sohn Ben (Connor Jessup) verschlept wurde. Auch sechs Monate nach der Besetzung fühlt er sich schuldig, ihn im Stich gelassen zu haben. Allerdings läßt ihm die Verantwortung für seine verbliebenen Söhne Hal (Drew Roy) und Matt (Maxim Knight) keine andere Wahl als um das tägliche Überleben zu kämpfen. Die Masons sind Teil einer ungefähr dreihundert Menschen umfassenden Truppe von Flüchtlingen aus Boston. Zusammen mit anderen, gleichstarken Gruppen, haben sie der zerstörten Stadt den Rücken gekehrt und versuchen auf unterschiedlichen Wegen mögliche Zufluchtsstätten zu finden. Gut einhundert Männer und Frauen umfasst die Kompanie unter dem Kommando von Weaver (Will Patton), die bei Scharmützeln mit den sechsbeinigen Skitters – wie die Aliens genannt werden – die Verteidigung übernehmen. Weaver ist gewillt, aus den zumeist unausgebildeten Leuten eine schlagkräftigere Truppe zu machen. Ihm zur Seite steht nun Tom Mason, dessen genaue militärische Kenntnisse über den Amerikanischen Bürgerkrieg hilfreich bei der Ausarbeitung taktischer Vorgehensweisen und Pläne sind. Als eine seiner ersten Ideen, benennen sie sich nach einem historischen Vorbild, die 2. te Massachusetts.

Erste Spannungen treten auf, als Weaver für „die kämpfende Truppe“ bestimmte Kontingente der zur Neige gehenden Vorräte beansprucht. Eine volle Lagerhalle soll Abhilfe schaffen und ausgeräumt werden, um die notwendige Versorgung aller zu sichern. Allerdings ist das Gebäude ein Hinterhalt der Skitters. Die Beute fällt geringer aus als erhofft. Immerhin kann aber das Beschaffungskommando heil entkommen. Für die medizinische Versorgung der Verletzten ist Dr. Anne Glass (Moon Bloodgood) zuständig. Eine verantwortungsbewußte Frau, die ihre ganze Familie im Gemetzel der ersten Tage verlor. Durch die neuen Vorräte kann die Lage stabilisiert werden – für einige Zeit. Allerdings zum Preis, daß die Aliens den Weg der Flüchtlinge nun vorausahnen können. Feuerüberfälle sind danach keine Seltenheit mehr und mit gelenkten Mechs tritt eine weitere Gefahr in Erscheinung. Die Situation ist angespannt, als Tom und seine Leute auf die Mitglieder einer Motorradgang treffen, die sich ebenso durchschlägt. Verbündete oder eher eine neue Gefahr?! Während sich deren Anführer John Pope (Collin Cunningham) und Tom Mason ein Bild vom jeweils anderen zu machen versuchen, freundet sich Hal Mason mit der Bikerin Margaret (Sarah Carter) an. Eine erste Verbindung zwischen beiden Gruppen ist geschaffen.

Die Flüchtlinge müssen allerdings immer weiter in Bewegung bleiben.

Folgt man den verantwortlichen Machern von **„Falling Skies“,** dann soll sich die neue Show nicht stur darin erschöpfen, eine Kolonne von Überlebenswilligen auf der permanenten Flucht zu zeigen. Ein großer Story-Bogen sei vorgezeichnet und beinhalte zudem ausreichend Konflikte um die Wahl des ethisch richtigen Weges. Zudem gilt es die Motive der Skitters zu ergründen, sowie eine Möglichkeit zu finden, die versklavten, „geharnischten“ Menschen zu befreien.

In den Staaten erfreuten sich die ersten ausgestrahlten Episoden einer gewissen Beliebtheit (der Durchschnitt pro Folge lag bei acht Mio). Ein Umstand, der TNT inzwischen dazu bewog, eine zweite Staffel mit weiteren zehn Folgen zu ordern. Für Nachschub scheint also ausreichend Sorge getragen. Da sich die Show auch zeitnah im hiesigen Bezahl-TV sehen ließ (Juni), ist mit relativer Sicherheit anzunehmen, daß „Falling Skies“ auch dem normalen (interessierten) Fan zur Verfügung stehen wird. Zumindest als DVD-Box also.

Wie sich eine zusammen gewürfelte Gruppe von Militärs und Zivilisten auf der Flucht verhält und auf äußere Bedrohungen reagiert, machte bereits in überzeugender Weise die leider eingestellte Serie „Stargate Universe“ (FO #253) vor. Ein Vorbild, an dem sich „Falling Skies“ dramaturgisch wie darstellerisch orientieren könnte. Ansonsten im schlimmsten aller Fälle hier eine Art patriotischer Pfadfinderausflug mit blutigen Verlusten droht. Ein Sternenbanner durchzogenes Szenario, das ich für das Genre nicht wirklich herbei sehne. Spielbergs Kassenerfolge hin oder her.

Vielleicht und möglicherweise ist es aber auch die goutierbare Unterhaltung der besseren Art, die uns nicht permanent die geheiligten Werte der vormaligen Kolonisten um die Ohren schlägt.

Auch dies eine Aussicht.

ROBERT MUSA, 11. AUGUST 2011

»IST JA ALLES SO SCHÖN BUNT HIER!«

Nach den erfolgreichen Veranstaltungen der vergangenen Jahre ging die MACOnvention des Vereins »Manga und Anime Community« im Sommer in die siebte Runde. Vom 22. bis zum 24. Juli 2011 trafen in der Kürnberghalle in Linz/Leonding Cosplayer, Musiker, Schauspieler, Literaten und Yu-Gi-Oh!-Spieler aufeinander – und auf ein buntes Publikum, das gekommen war, die japanische Popkultur zu feiern. Seit 2005 bildet die Convention jährlich eines der Highlights der österreichischen Manga- und Anime-Szene.

In der bewährten Mischung aus Mangas (Comics aus Japan), Videospielen, Theaterstücken, Filmen, Workshops, Lesungen und Wettbewerben präsentierte der Verein einmal mehr ein abwechslungsreiches Programm. Wie aber kommt eine 42-jährige Zombieexpertin aus München auf ein japanisches Jugendfestival in Linz? Die Antwort ist einfach: mit dem Auto. Hinter meiner Teilnahme an der »MACO« steckte natürlich wesentlich mehr als Reiselust oder der Wunsch, ein Stück Linzer Torte zu futtern: Heuer wurde auf der MACOnvention ein zusätzliches Spezialprogramm angeboten. Unter dem Motto »Zombie culture, rotten society?« konnten sich die Besucher mit dem aktuellen Zombiefieber auseinandersetzen. Die Wiener Fantastikautorin Nina Horvath hatte hierzu eine vielseitige Lesereihe zusammengestellt und neben anderen Autoren auch mich eingeladen. Als erklärte Verfechterin der Rechte von Untoten habe ich mich nicht lange bitten lassen und mich auf den Weg nach Linz gemacht.

Das Veranstaltungsplakat der Maconvention im Manga-Stil.

ÖDNIS, KREISELVERKEHR UND HUP-GENE

Und dieser Weg hatte es in sich! An meiner Seite: Deutschlands ältester Jungverleger Helmfried Protsch (71), der eigens für die Reise nach Österreich einen Wagen gemietet hatte. Für die 248 Kilometer lange Strecke würden wir nicht länger als drei Stunden brauchen. Dachten wir. Doch die Götter der Literatur müssen zornig auf uns gewesen sein, denn unterwegs begegneten wir allerlei merkwürdigem Getier: kriechenden Autofahrerschnecken, penetranten Buswinkern, drängelnden Wunschkennzeichenfahrern, elefantösen Lastkraftwagenviecherln und linksfahrenden Bergaufbremsern. Dazu ergoss sich ein Wolkenbruch nach dem anderen über uns, während wir uns tapfer durch Baustellen schlängelten und uns die nahtlos ineinander übergehenden Staus mit dem Rezitieren von Gedichten versüßten.

Helmfried und ich bemühten uns nach Kräften, die Unbequemlichkeiten der Fahrt mit Humor zu nehmen. Doch die Ödnis der kargen niederbayerischen Landschaft um uns herum legte sich schwer auf unsere Seelen. Munter wurden wir erst wieder, als wir die stillgelegten Gebäude der deutsch-österreichischen Grenze passierten und kurz mit dem Gedanken liebäugelten, diese zu erwerben und in ein Literaturhotel umzuwandeln. In Oberösterreich bekam unsere aufblühende Heiterkeit aber schnell einen Dämpfer. Nicht nur, dass unsere per »ViaMichelin« erstellte Routenplanung arg zu wünschen übrig ließ, nein, uns verwirrten auch die zahlreichen Kreisverkehrangebote unseres Nachbarlandes. Aus welchen Gründen die Oberösterreicher diese von uns »Kreiselverkehr« getauften Schwindelmacher so gern bauen – um das Geld für Ampeln zu sparen oder um Touristen zu ärgern –, wird wohl auf ewig ein Rätsel bleiben.

Einigermaßen hilflos irrten wir von Ortschaft zu Ortschaft. Die Uhr tickte. 16:45 Uhr, 17:00 Uhr, 17:15 Uhr ... – um 17:30 Uhr sollte die Eröffnungsansprache gehalten werden und wir kreiselten immer noch um Linz herum, ohne die Abzweigung nach Leonding zu entdecken! Unsere Aufgabe wurde nicht leichter durch das Hupkonzert der oberösterreichischen Autofahrer. Wagten wir es auch nur für Sekunden, ein wenig langsamer zu fahren, um Straßenschilder zu entziffern, wurden wir mit dröhnendem Gehupe »abgemahnt«.

Der Oberösterreicher gehört an und für sich zu einem sympathischen Menschenschlag, scheint aber ein von der Wissenschaft noch unerforschtes Hup-Gen in sich zu tragen, das ihn zwingt, beim Anblick von vom Wege abgekommener Reisender auf die Hupe zu drücken. Glücklicherweise entdeckten wir auf einer einsamen Landstraße einen Mann, der uns die richtige Richtung wies. Sieben Kreisel später und wenige Minuten vor Eröffnung der MACOnvention erreichten wir erschöpft die Kürnberghalle. Wie durch ein Wunder fanden wir sogar direkt vor der Halle einen freien Parkplatz. Eine riesige, kostümierte Menschenschlange versperrte uns die Sicht auf den Eingang. Kurzes Durchatmen, dann stürzten wir uns ins Getümmel.

BETTENLOS IN LINZ

Leuchtende Perücken im Wechsel mit knalligen Kostümen, wilde Accessoires, viel nackte Haut und mutige Make-up-Zusammenstellungen empfingen uns. Die Cosplayer waren los! Beim Cosplay, dem Verkleiden als Comicfigur oder Videospielcharakter, darf man nicht nur der Welt die eigene Kreativität beim Entwurf auffälliger Kostüme beweisen, sondern auch in die Rolle seines Lieblingshelden schlüpfen. Um uns herum drängten sich Gestalten, die direkt der Lein-

wand entstiegen oder aus den aktuellen Mangas gekrabbelt sein mussten. Reizüberflutung pur. Für Helmfried und mich war dies der erste hautnahe Kontakt mit der schillernden Manga- und Anime-Welt. Aber bestimmt nicht der letzte. Die MACOnvention ist übrigens, wie wir später erfuhren, auch offizielles Partner-Event der europäischen Cosplay-Meisterschaft »EuroCosplay« – einem europaweiten Wettbewerb, bei dem in jedem Jahr Europas bester Cosplayer gekürt wird.

Viel Zeit, die Besucher zu bewundern, hatten wir allerdings nicht. Es galt, sich an der Menschentraube vorbeizuschieben, uns dem Ordner vorzustellen und Nina Horvath zu finden. Der Ordner führte uns zum Check-in, wo wir unsere Con-Pässe erhielten und zu unserem Entsetzen erfuhren, dass noch nicht klar war, wo wir denn nun schlafen würden. Eigentlich hatten wir ja noch vor der Veranstaltung unser Gepäck abstellen wollen. Aber dazu war es nun ohnehin zu spät. An ein Frischmachen oder gar Umziehen war nicht zu denken. Essen? Fehlanzeige! Plötzlich stand wie aus dem Boden gewachsen Nina Horvath mit ihrem Freund Markus Bayr neben uns. Die Wiedersehensfreude war groß. Ich habe Nina 2008 im Forum der Edition Geschichtenweber kennengelernt. Seitdem treffen wir uns immer wieder bei den verschiedenen Conventions und ich war glücklich, endlich ein vertrautes Gesicht unter all den Cosplayern zu entdecken. Noch glücklicher war ich, als sich wenige Sekunden später auch Autorin Manuela P. Forst samt Ehemann zu uns gesellte und wir es mit vereinten Kräften schafften, gerade rechtzeitig vor Beginn der Eröffnungsansprache unsere Bücher am Gemeinschaftsstand der Autoren im Hauptsaal auszulegen. Sogar ein kurzer Besuch der Damentoilette war zeitlich noch drin. Hurra! Die Ansprache selbst rauschte mehr oder minder an mir vorbei. Was nicht an der Technik, sondern am Akzent des Sprechers lag. Vollkommen unverständlich für meine preußischen Ohren. Und da dachte ich immer, nach elf Jahren in Bayern könnte mich kein Dialekt mehr erschüttern ...

Am Gemeinschaftsstand seht ihr, von links nach rechts: Autor und Verleger Helmfried Protsch, Herbert W. Muellner, Autorin und Verlegerin Simone Edelberg, Autorin Manuela P. Forst und Autorin Nina Horvath.

WO VIEL DAMPF IST, MUSS AUCH FEUER SEIN

Direkt nach der Ansprache rasten Nina und ich in den Workshopraum 1, um die Steampunk-Anthologie »Von Feuer und Dampf« vorzustellen. Vor einem kleinen, aber feinen Publikum – darunter sogar ein echter Steampunk namens Julian aka »JulianTheAssassin« – und untermalt von den Klängen von »Heidi« und den Schlümpfen stellten wir unter Beweis, dass Autorinnen mehr als heiße Luft produzieren und voller Feuer stecken. Und das nach der Anreise ... Ächz! Aber was tut frau nicht alles für ihre Leser? Der Applaus für unsere Geschichten entschädigte uns dann aber reichlich für unsere Mühen.

Mehr Feuer konnte ich allerdings nach der Lesung nicht mehr aufbringen. Mein Magen hing in den Knien und behinderte mich beim Gehen und Helmfried war vor Hunger schon ganz grün im Gesicht. Also erkundigten wir uns erneut nach unserem Zimmer (ergebnislos) und ließen uns dann im hauseigenen Restaurant nieder, wo wir die schlechtesten Pommes frites der Weltgeschichte verzehrten. Leider verpassten wir dadurch die Lesungen von Martin Skerhut und Magdalene Ecker – sie mögen uns verzeihen! Reichlich angeschlagen hielten wir im Anschluss noch eine Weile Wache am Autorentisch, bis wir endlich, endlich die Adresse unseres Hotels erfuhren. Ausgestattet mit einer Anfahrtsbeschreibung kämpften wir uns durch weitere Kreisverkehrangebote und gelangten nach einer abenteuerlichen Fahrt zu unserem »Hotel«. Welches diesen Namen nicht verdiente. Aus Höflichkeit erspare ich mir die Schilderung von Einzelheiten, möchte aber erwähnen, dass ich in meinen jungen Jahren in einer berüchtigten Kairoer Absteige besser genächtigt habe…

FRISCH GEFRÜHSTÜCKT IST HALB GEWONNEN

Am nächsten Morgen genossen wir ein kaiserliches Frühstück im traditionsreichen Linzer »Café Traxlmayer«. Dann stand auch schon mein Haiku-Workshop an. Hatte ich anfänglich nur zwei Teilnehmer, plätscherten nach und nach weitere Interessenten in den Raum, sodass wir zum Schluss eine nette dichtende Truppe waren. Weniger nett war die Lärmbeschallung aus dem Haupt-

Foto links: Eine unbekannte italienische Schönheit.

saal, die sich, bei aller Liebe zur japanischen Popkultur, dann doch ein bissl zerstörerisch auf die Feinheiten der japanischen Lyrik auswirkte. Unseren Spaß hatten wir trotzdem.

Spaßig ging es auch beim Fimo-Bastel-Workshop zu, der von Marianna Mondelos von »Sweet Ticket« angeboten wurde. Lustvoll knetete ich mich eine volle Stunde lang in Ekstase. Das Ergebnis: ein dicker Fimo-Doughnut, der nun mein Handy schmückt. Sehr »kawaii« (niedlich, süß), sehr japanisch!

Den Rest des Tages verbrachte ich überwiegend am Autorenstand und genoss die zahlreichen Showacts junger Theatergruppen aus ganz Europa. Von unserem Platz auf der Galerie hatten wir eine perfekte Sicht auf das Programm. Ab und zu schaute ich bei den übrigen Ausstellern vorbei, erwarb zwei Cosplay-Perücken, kiebitzte ins Fotostudio, lehnte das Angebot von Andres Gruber ab, gemeinsam mit ihm Karaoke zu singen (dafür besuchte ich am Abend seine Lesung) und informierte mich über die neuesten Videospiele. Kurz: Ich amüsierte mich prächtig! Am Abend las ich dann aus meiner Anthologie »Auch Zombies brauchen Liebe«.

Der dritte Tag verlief wie der zweite im Flug und brachte die Erkenntnis, dass ich beim nächsten Jahr am Cosplay-Wettbewerb teilnehmen möchte, Linzerisch ein schwieriger Dialekt ist und Mangas sich gut in meinen Bücherregalen machen. MACO 2012 – ich komme!

SIMONE EDELBERG

Foto links: „Cyberpunk“ – ohne namentliche Nennung.

Foto rechts: Mit Tüte entzieht man sich lästigen Nachfragen.

Foto rechts: Zwei Autorinnen auf Lesung. Nina Horvath (li.) und Simone Edelberg (re.)

Foto links unten: Showact „Lost in Time“ der X’n’Y Dancecrew.

Foto rechts unten: Nicht Karaoke-singend, dafür lesend, Autor Andreas Gruber.

WETTERFEST

GEMÜTLICHE GEBURTSTAGSFEIER MIT WOLKENBRÜCHEN – NOTIZEN VOM 40. FEST DER FANTASIE

ALS ICH MEINER VIERJÄHRIGEN TOCHTER IM FRÜHJAHR ERÖFFNETE, DASS WIR ZUSAMMEN DAS FEST DER FANTASIE BESUCHEN WÜRDEN, VERSTAND SIE ERST NICHT, WORUM ES GING. Eine Woche Camping, das fand sie furchtbar aufregend, und wir würden uns verkleiden – da war sie Feuer und Flamme! Ihre Mutter prophezeite, daß ich die frühe Eröffnung bereuen würde. Ab sofort löcherte mich die Kleine jeden Morgen: wieviel mal schlafen, bis es soweit sei, wie die anderen Kinder hießen, die das Fest besuchen würden, ob es einen Spielplatz gebe? Ich behielt die Nerven, machte mich an die Gewandungsschneiderei und suchte zusammen, was man für eine Festwoche so alles braucht.

Früher war das einfacher, da war Follow – die 1966 gegründete Fellowship Of the Lords of the Lands Of Wonder – ein nahezu kinderfreies Hobby, für manche die Möglichkeit, ein Wochenende oder eben eine ganze Woche mit Freunden abzuhängen und große Mengen Alkohol zu vertilgen, ohne Rücksicht auf eine Familie oder gar den eigenen guten Ruf. Das hat sich geändert. Follow ist nicht nur eine Art Ersatzfamilie, es ist Familiensache geworden. Die vereinzelten Stimmen von vor 20 Jahren, man möge doch überlegen, ein Mindestalter für die Teilnahme am Fest der Fantasie festzusetzen, sind längst verstummt, ebenso wie jene, die vorhersagten, Follow würde sich überleben und aussterben. Mittlerweile schickt sich die zweite und dritte Generation an, Follow zu übernehmen, das Konzept „gelebte Fantasy“ weiterzuführen.

320 Besucher versammelten sich in der ersten Augustwoche 2011 im Heiligenhof in Bad Kissingen zum 40. Fest der Fantasie. Vier Follow-Clans organisierten das Spektakel: der Drachenorden (in diesem Jahr leider ohne Dieter Steinseifer), die Träumer, die Tafelrunde des Bären und das Volk der Schlange. Die Jugendherberge, getragen von der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk, bietet neben einem komfortablen Haus mit über 200 Betten ein weitläufiges Terrassengelände direkt am Waldrand, das von den Followern mit Zelten jeder Bauart belegt wurde. Im Zentrum des Geschehens standen die sogenannten „Enzyzelte“ – so bezeichnet der Followjargon alles, was mit ein wenig Deko zur altertümlichen Lagerromantik beiträgt: mit Fellen ausstaffierte Gruppenzelte, Landsknechtzelte im Multicolor-Look, aber auch eine aufwendig gebaute Jurtenburg mit Feuerstelle und gemütlichem Stuhlkreis in der Mitte.

In Festgewandung werden Beate und Jörg zu Onoma und Armurél Dratar

FOTO: PETER EMMERICH

ZWISCHEN RHÖN UND RANABAR

Der Tochter zu erklären, daß wir zwar in einen Kurort in der Rhön, gleichzeitig aber auch in einen fiktiven Ort namens Upzabab in Ranabar fahren würden, war müßig, weil für sie die Rhön genauso real ist wie Ranabar. Es wäre wohl einfacher, einem Kind das Konzept eines Live-Rollenspiels nahezubringen: ankommen, eintauchen, spielen, auftauchen. Follow ist komplizierter, aber auch zwangloser. Eine durchgehende Rahmenhandlung gibt es nicht, lediglich eine lose Klammer aus einzelnen Auftritten. In diesem Fall terrorisierte ein aus einem Schattentheater entflohener Schatten die Gäste des Kurortes Upzabab, und das auch nur sehr verhalten, denn es gibt kein fortlaufendes Spiel, an dem man teilnehmen muß, lediglich einzelne Ereignisse, die es erlauben, die Grenze in eine andere Welt zu übertreten.

Diese andere Welt heißt Magira. So richtig Gestalt angenommen hat sie 1968, als die Follow-Gründer Hubert Straßl und Eduard Lukschandl zusammen mit ein paar Freunden die erste Partie „Armageddon“ spielten. Das war der Beginn einer Kampagne, die seitdem ununterbrochen läuft und das „Ewige Spiel“ genannt wird. Die ersten drei Tage jedes Festes sind dem Spiel gewidmet – Nichtspieler

vergnügen sich derweil mit Workshops, Vorträgen, Filmen, bei Clanabenden, Lesungen oder einfach an der Bar.

Wann wir denn jemand anderes wären, fragte mich die Kleine und meinte, wann wir uns denn verkleiden würden. Schwer zu sagen, eigentlich handhabt das jeder Festbesucher nach Lust und Laune – es gibt jedoch feste Programmpunkte, wo das Tragen einer Gewandung obligatorisch ist.

MARSCH, MARKT, MAGIRAFEIER

Gewandungspflicht gibt es beim Marsch, den man Außenstehenden gern als Schnitzeljagd verkauft. Deren gab es diesmal drei: einen für Kinder, mit Highlights wie Wasserraketenschießen und Seifenmatschen, einen für Senioren (bei dem die Marschgruppen, betreut von fürsorglichen Krankenschwestern, sitzen bleiben durften und die Posten laufen mußten – eine großartige Show, muß man gesehen haben!), und einen für alle, von meiner Tochter kurzerhand „Allemarsch“ getauft: bunt gekleidete Gruppen schlendern durch den Wald (= den Kurpark von Upzabab), gelegentlich neugierig beäugt von Spaziergängern und Mountainbikern, und nehmen sich der Probleme der dort umherirrenden Irren an, die die Begegnung mit dem entflohenen Schatten die geistige Gesundheit gekostet hat. Die schauspielerischen Leistungen der Posten waren bemerkenswert, das zugrundeliegende Spielprinzip jedoch etwas reizlos – wer sich durch Psychodrama nicht zum Mitspielen animieren läßt, war diesmal chancenlos.

Ein Tag ist traditionell dem Markt und den Endkämpfen im Lanzenstechen und Speerwerfen gewidmet. Da hat schon mancher gelächelt, dem die martialischen Bezeichnungen Respekt eingeflößt hatten, bevor er die Klosauger auf den Spitzen der Bambusstangen zu Gesicht bekam. Und wie schnell ist das Lächeln verschwunden, wenn man selbst mal versucht, auf einer kleinen Holzwippe zu stehen, während der Gegner einem den Klosauger auf den Balg pfeffert …

Das Marktangebot ist niemals gleich: man kann sich sattessen und spielen und neu einkleiden und trinken und essen und sich massieren lassen und noch was trinken. Besonderer Anziehungspunkt seit kurzem ist der kulinarisch hochinteressante und kunsthandwerklich ganz außergewöhnliche Stand der Wantler, wie ein Mitglied aus Österreich seine Gruppe genannt hat. Da ist das alpenländische Flair kein Klischee, sondern ganz realer, besonders reizvoller Irrsinn. Und wer glaubt, das gehe nicht mit Fantasy zusammen, der lausche dem Wantler, wenn er einem vom Leben in der Wand erzählt und von den launischen Göttern und den alltäglichen Ritualen und alldem … Außergewöhnlich! Für das dazugehörige Schriftgut hat der Betreffende bereits 2009 einen der Follow-„Awards“ eingeheimst: den Ersten Erzähler.

Den gleichen Titel gewann in diesem Jahr ein guter Bekannter: Klaus N. Frick erhielt den Preis für die Erzählung „Am Meer der Blitze“, erschienen in MAGIRA 2010. Er war leider nicht erschienen, die anderen Preisträger nahmen ihre Plaketten beim Höhepunkt des Festes, dem Zeremonienabend, persönlich entgegen. Diesem Abend fiebert ganz Follow ein Jahr lang entgegen, manche reisen nur dafür an, um die Show nicht zu verpassen. Das unbeständige Wetter zwang die Gesellschaft in ein geräumiges Festzelt, in dem man sich gemeinsam durch vier Stunden vielfältiger Unterhaltung schwitzte: wir sahen kulturspezifische Beiträge, improvisiertes Slapstick-Theater, würdevolle Zeremonien und Ehrungen. Meine Tochter, die immer erst Sterne sehen wollte, bevor sie ins Bett ging, bot irgendwann an, freiwillig schlafen zu gehen, doch auf sie wartete noch eine Auszeichnung. Als sie dann mit einer Plakette für die schönste Gewandung davonschwebte, hatte ich sie wohl für mein Hobby gewonnen.

Die Mitglieder der „Substanz von Mhjin“, einer der knapp 80 Magiragruppen

FOTO: PETER EMMERICH

Um das 45jährige Bestehen von Follow wurde während der ganzen Zeit kein großes Aufheben gemacht, es genügte ein gemeinsames Geburtstagsständchen aus über 300 Kehlen und ein Seitenblick auf den ergriffen dreinblickenden Mitgründer Lord Edbald, um zu wissen, daß es etwas Besonderes zu feiern gab.

DER LETZTE TAG

Der letzte Tag des Festes ist schwer zu beschreiben: Auflösungserscheinungen allerorten, vieles wird schon abgebaut, um am Sonntag früh abreisen zu können. Es gibt noch einen Flohmarkt mit Bücherständen und den allgegenwärtigen Kartons des Robert Vogel. Für die Mitglieder des Fantasy Club e. V. gilt es die jährliche Mitgliederversammlung durchzustehen – bei knapper Beschlußfähigkeit wurde dieser Punkt in einer Stunde absolviert: die Finanzen sind in Ordnung, die Publikationen gesichert, MAGIRA arbeitet wirtschaftlich, Applaus für den Vorstand, rasch noch ein paar Wahlen.

Wer mag, nimmt noch etwas Programm mit (ich z. B. habe etwas über die Schlacht bei Isandhlwana gelernt, als die Zulu den Briten am 22. Januar 1879 eine Niederlage beibrachten), dann aber wird es Zeit, Abschied zu nehmen, standesgemäß mit einer weiteren Party.

Der Magiranische Abend konnte dank des Festzeltes stattfinden, gleichwohl ertränkte ein Wolkenbruch den einzigen Freiluft-Programmpunkt, eine feurige Chemieshow mit magisch verbrämter Rahmenhandlung. Die Akteure hielten sich tapfer, aber irgendwann brannte nichts mehr – sie mußten aufgeben.

Auf der Bühne wechselten sich stimmungsvolle mit schmissigen Musikbeiträgen ab, Kabarettfreunde kringelten sich zu Vorträgen insipiriert von Horst Evers und Hanns Dieter Hüsch. Am Nachmittag hatte sie noch aus „Jenseits des Karussells“ vorgelesen, nun stand Ju Honisch auf der Bühne und begleitete sich selbst auf der Gitarre, während sie getragen Poetisches vorsang. Viele Teilnehmer hatten ihre Stücke erst während des Musikworkshops einstudiert, der jeden Nachmittag geöffnet hatte, da entschädigt das Engagement für den Dilettantismus.

Künstlerischer Höhepunkt war zweifelsohne Andreas von Rüdens „Geografische Fuge“, für die er einen Sprechchor auf die Bühne brachte, der rhythmisch magiranische Länder- und Ortsnamen zu Gehör brachte – ein wirklich packendes Stück Arbeit! Und gleichzeitig die Auflösung des Rätsels, warum manche Besucher die Woche über immer wieder murmelnd umhergelaufen waren („… und das LAND Tir Thuatha!“).

Wohl dem, der samstags hatte abbauen können: der Sonntag ertränkte alles nochmal in üppigem Regen. Doch das trübte den Eindruck nicht, ein entspanntes, erfreulich gut besuchtes Fest erlebt zu haben. Und ein kinderfreundliches dazu: „ich möchte noch mehrere Wochen hierbleiben“, sagte meine Tochter am Schluß. Das wollte ich auch.

MANFRED MÜLLER

Der Termin für das 41. Fest der Fantasie ist die Woche vom 4. bis 12. August 2012. Veranstaltungsort ist Herbstein im hessischen Vogelsbergkreis.

SUPER 8

»Super 8« ist ein Film, den ich mit Spannung erwartet habe. Zum einen wegen der Zusammenarbeit zwischen Steven Spielberg und J. J. Abrams, obwohl mich deren letzte Kollaboration »Ich bin Nummer Vier« sehr enttäuscht hat. Zum anderen wegen der Ansage »Scariest movie ever«. Ich erwartete also etwas vom Kaliber von »Die vierte Art«.

Andererseits stand ich »Super 8« auch skeptisch gegenüber, denn in letzter Zeit kamen sehr viele Alienfilme, also SF-Filme, in denen Außerirdische vorkommen, in die Kinos. Der beste bisher war »Monsters«, der Rest eher eine Ansammlung Special Effects, mehr nicht.

»Super 8« handelt von einer Gruppe Kinder, die einen Zombiefilm drehen wollen. Dabei beobachten sie, wie ein Pickup frontal mit einem Güterzug zusammenstößt und der Zug entgleist. Bald stellt sich heraus, dass der Zug dem US-Militär gehörte und eine außerirdische Kreatur transportiert hat. Dieses Wesen bricht nun aus und terrorisiert die nächstgelegene Kleinstadt.

Das Konzept hinter diesem Film ist definitiv etwas Neues. Zum ersten Mal seit langem sind die Außerirdischen keine technologisch überlegene Invasionsstreitmacht, die die Welt erobern und die Menschheit versklaven will, sondern ein einzelnes, armes Wesen, das mit seinem Raumschiff abstürzt, misshandelt wird und sich nun an der Menschheit rächen will. E. T.s großer Bruder will also auch nur nach Hause.

Trotz dieses guten Konzepts weist der Film einige Logikfehler auf. Wie kann es zum Beispiel sein, dass ein Mensch in einem Pick-up den frontalen Zusammenstoß mit einem Güterzug nicht nur überlebt, sondern danach auch noch im Stande ist, zu sprechen, wenn auch heiser?

Außerdem erscheint es mir relativ unrealistisch, dass bei einem Zugunglück so viele Funken, Flammen und Waggons durch die Gegend fliegen, wie im Film. Obwohl das nicht auszuschließen ist. Aber dass eine

Gruppe Kinder das Ganze unbeschadet und nicht traumatisiert überlebt, erscheint mir etwas unglaubwürdig.

Doch die Logikfehler beschränken sich nicht nur auf die Menschen. Im Verlauf des Films stellt sich heraus, dass das Alien über telepathische und telekinetische Fähigkeiten verfügt und somit z. B. sein Raumschiff in unzählige Würfel von der Größe eines Apfels zerlegen kann. Wieso zerstört es dann nicht kraft seiner Gedanken die Gitterstäbe, die es gefangen halten, und flieht aus eigener Kraft? Nun könnte man argumentieren, dass das Wesen nur metallische Objekte manipulieren zu können scheint. Wieso befreit es sich dann aber nicht aus dem fahrenden Güterzug? Und wieso zerstört es am Ende nicht den Bus mit den Kindern kraft seiner Gedanken?

Trotz des neuartigen Konzepts konnte »Super 8« den schon erwähnten »Monsters« nicht von meiner persönlichen Spitze verdrängen. Dafür fehlt mir an manchen Stellen die Logik. Außerdem stört mich, dass der Fokus zu sehr auf den Kindern liegt. Das ist zwar auch etwas Neues, aber der Mut der

Kleinen ist an einigen Stellen doch etwas überzeichnet.

Wenn man den Film lediglich zur Unterhaltung anschaut und über die oben aufgelisteten Ungereimtheiten hinweg sieht, kann man ihn sich durchaus antun. Meinetwegen auch im Kino, denn die Spezialeffekte sind dort am eindrucksvollsten.

Aber was ist eigentlich mit diesem »Scariest Movie ever«? Denn so Angst einflößend ist »Super 8« gar nicht. Oder bezieht sich das auf den Zombiefilm, den die Kinder drehen?

DENNIS BRUK

LIEBE FILM- UND SERIENFREUNDE,

der Sommer präsentiert sich in diesem Jahr eher durchwachsen. Andererseits: Was gibt es schöneres, als an einem kühlen Regentag zu Hause ein paar Filme zu genießen? Durch meinen Besuch des ACD-Jahrescons in Wiesbaden und einen anschließenden Kurzurlaub sind die vier Wochen von Einsendeschluss zu Einsendeschluss wie im Flug vergangen. Für ein paar Kinobesuche hat es dennoch wieder gereicht.

NEWS IN KÜRZE

- Seit 1954 hat sich das japanische Filmmonster Godzilla durch insgesamt 29 Filme gestampft. Nach der Roland-Emmerich-Version von 1998 (»Godzilla«) soll es nun einen weiteren Streifen aus amerikanischer Produktion und unter der Regie von Shooting Star Gareth Edwards (»Monsters«) geben, der sich selbst als Fan des Riesensauriers bezeichnet. Der erste Drehbuchentwurf wurde zwar abgelehnt, doch nun versucht sich kein Geringerer als David S. Goyer (»Batman Begins«, »The Dark Knight«) an dem Stoff.
- In der am 5. Oktober 2012 startenden neuen Episode des »Texas Chainsaw Massacre«-Franchises wird Scott Eastwood (der Sohn von Clint Eastwood) die Hauptrolle übernehmen. Er unterschrieb zudem einen Vertrag für mögliche zwei weitere Filme der Reihe. Regie wird John Luessenhop führen.
- Der Film heißt »The Thing« und startet am 14. Oktober. Es handelt sich dabei jedoch nicht um eine Wiederaufführung des gleichnamigen SF-/Horror-Streifens, der 1982 von John Carpenter gedreht wurde und in Deutschland unter »Das Ding aus einer anderen Welt« lief, sondern um ein Prequel desselben. Die Handlung setzt wenige Tage vor den Ereignissen des Originals ein und erzählt die Geschichte der Besatzung einer norwegischen Arktisstation, die im ewigen Eis ein Raumschiff samt Alien entdeckt.
- Regisseur Joe Johnston (»Captain America«) will unbedingt ein Star Wars-Spin-Off mit dem Kopfgeldjäger Boba Fett drehen. Die Figur wurde – wie vieles andere im Star Wars-Franchise auch – von ihm selbst entwickelt. Nun versucht er George Lucas davon zu überzeugen, dass sich ein eigener Boba Fett-Film lohnt.
- Die Dreharbeiten zur neuen Serie der »Glee«-Macher Ryan Murphy und Brad Falchuk beginnen in Kürze. Diesmal wird jedoch nicht getanzt und gesungen, sondern es geht um eine »American Horror Story«. In vorerst 13 Episoden begleitet der Zuschauer eine ganz normale amerikanische Familie mit ganz normalen Problemen, die in ein neues Haus zieht und dort plötzlich mit dem Übernatürlichen konfrontiert wird. In den USA startet das Projekt im Spätherbst.
- Nach dem Ende der »Harry Potter«-Filmreihe bleibt Emma Watson (spielte die Hermine Granger) dem phantastischen Genre treu. Unter der Regie von Guillermo del Toro soll demnächst eine neue Variante von »Die Schöne und das Biest« entstehen – und wer den Mann kennt (»Blade II«, »Hellboy«), der weiß, dass der Zuschauer wohl keine weichgespülte Märchenstory erwarten darf. Übrigens: Der vielbeschäftigte Del Toro ist auch für eine Neuverfilmung des Klassikers »Pinocchio« im Gespräch.
- Mit dem Projekt »2084« wagen sich Regisseur James Wong (»Final Destination 1 + 3«) sowie Autor Glen Morgan und Produzent Howard Gordon auf neues Terrain. Noch während Newcomer Gregg Rosenblum die passende dreiteilige Jugendbuchserie schreibt, arbeitet oben genanntes Trio an der Kinoumsetzung. Die Story ist freilich eher banal: Im Jahr 2084 haben Roboter die Herrschaft übernommen und die Menschheit versklavt.
- Schlechte Zeiten für Fans von phantastischen US-Serien. Auf einer Pressekonferenz zum Programm 2011/12 ließ der Sender RTL verkünden, dass lokale Eigenproduktionen klar auf dem Vormarsch seien. Das liege unter anderem daran, dass in den letzten zwei Jahren neue US-Serien primär an den Bedürfnissen und Themen des dortigen Marktes orientiert waren. Außerdem sei der Trend zu Mystery- und SF-Stoffen zu eng für die angepeilte Zielgruppe. Zuschauer über 35 oder gar 40 Jahren könnten nichts mehr mit Vampiren und Werwölfen anfangen.
- In FO 265 habe ich noch berichtet, dass Universal das geplante und aus drei Filmen und zwei TV-Serien bestehende »Dark Tower«-Projekt nach den Romanen von Stephen King finanziell abgespeckt hat. Nun wurde bekannt, dass das Studio sich komplett von dem Vorhaben zurückzieht. Ob die gigantische Fantasy-Saga (bislang sieben Romane) nun überhaupt noch filmisch realisiert wird, steht damit in den Sternen.
- Öko ist derzeit in, und so ist es nicht wirklich überraschend, dass Cartoon Network und Don Murphy (Produzent von »Transformers 3«) einen Live-Action-Film angekündigt haben, der auf der Animationsserie »Captain Planet And The Planeteers« basiert. Dort kämpft eine Gruppe von Öko-Superhelden gegen üble Umweltsünder. Ob sich der Film auch an das erwachsene Publikum richtet, ist noch nicht bekannt.
- Die jährliche Comic-Con in San Diego ist mit ihren rund 150.000 Besuchern längst zur größten Messe dieser Art avanciert (siehe weiter unten). Viele Film- und Fernsehschaffende nutzen sie deshalb inzwischen zur Ankündigung neuer Projekte, so auch »Sin City«-Regisseur Robert Rodriguez. Der Knaller: Es wird tatsächlich ein »Sin City 2« geben – noch dazu in 3D. Der Action-Reißer »Machete« mit Danny Trejo in der Hauptrolle wird sogar gleich zweimal fortgesetzt. Und im dritten Teil soll der knallharte Mexikaner tatsächlich im Weltraum aktiv werden.
- Robert Rodriguez zum Zweiten: In Planung ist die Neuverfilmung des 1981 erschienenen Streifens »Heavy Metal«, ein Episodenfilm, der auf dem gleichnamigen französischen Comicmagazin basierte. Rodriguez arbeitet dabei mit seiner eigenen, neu gegründeten Produktionsfirma Quick Draw zusammen und will dort unter anderem auch eine Neuadaption des Frank Frazetta-Films »Fire And Ice« (1983) verwirklichen.
- Im Sog des »Transformers«-Franchise findet nun auch Voltron den Weg ins Kino. Kennt ihr nicht? Nun, die Anime-Serie »Voltron – Defender Of The Universe« war Mitte der 1980er Jahre sehr erfolgreich. Es geht dort um fünf junge Raumpiloten, die ihre Löwen-Roboter zusammenschalten und gemeinsam den Riesenroboter Voltron bilden können.
- Aus kommerziellen Gründen peilt Ridley Scott für die Kinoversion des »Alien«-Prequels »Prometheus« eine PG-13-Freigabe an (entspricht etwa dem deutschen FSK 12). Auf DVD und Blu-ray soll es später jedoch auch eine R-Rated-Version geben (FSK 16).
- Der Kinostart des Superman-Reboots »Man Of Steel« (siehe FO 263) wurde offiziell von Dezember 2012 auf Juni 2013 verschoben.
- Die Dreharbeiten für »Intruders«, den neuen Horror-Thriller der Macher von »28 Weeks Later«, sind abgeschlossen. Der von Juan Carlos Fresnadillo inszenierte Film mit Clive Owen in der Hauptrolle wird bereits am 7. Oktober in den USA starten. Er erzählt die Geschichte eines 11-jährigen Mädchens, das mit einem Monster konfrontiert wird. In einer Nebenrolle wird auch Daniel Brühl zu sehen sein.
- Workaholic Guillermo del Toro hat einen dritten »Hellboy«-Film offenbar noch nicht abgeschrieben. Sowohl er als auch Hauptdarsteller Ron Pearlman ließen auf der Comic-Con in San Diego verlauten, dass sie sich eine weitere Fortsetzung durchaus vorstellen könnten. Das Projekt steht und fällt allerdings mit der Verfügbarkeit von Pearlman – und der hat inzwischen bereits die 60 überschritten…
- Marvel hat die Filmrechte an den beiden Marken »Blade« und »The Punisher« zurück erhalten. Laut Vorstandsmitglied Joe Quesada wird es neue Filmprojekte zum Vampirjäger und zum Rächer mit dem Totenkopf geben, diese lägen jedoch noch in weiter Ferne.
- In der von Alex Proyas (»Dark City«) geplanten Verfilmung des christlichen Epos »Paradise Lost« geht es um die Schlacht zwischen den Erzengeln Lucifer und Michael. Ersterer weigert sich, dem Menschen, also der größten Schöpfung Gottes, Respekt zu zollen und wird dafür in die Hölle verbannt. Der Film soll Ende 2013 in den USA starten.
- Fast alle Romane von Stephen King wurden bereits verfilmt. Nun kommt ein weiterer hinzu. Der amerikanische Sender A&E bestellte eine Miniserie, die auf dem King-Werk »Bag Of Bones« basiert, in Deutschland 1998 als »Sara« bei Heyne erschienen. In der Titelrolle der vierstündigen Story wird Ex-James Bond Pierce Brosnan zu sehen sein. In den USA soll die Serie noch vor dem Jahreswechsel ausgestrahlt werden.

- Als »roh, hart und zynisch« bezeichnen Kritiker den Horrorstreifen »The Woman« von Lucky McKee (»Red«) – und das sind noch die freundlichsten Formulierungen. Die Story: Anwalt auf Jagdausflug entdeckt verwilderte Frau, kettet sie zu Hause an und versucht sie mit drastischen Methoden zu zivilisieren. Ob die Aufregung um den Film, der angeblich nicht mit expliziten Gewaltszenen spart, berechtigt ist, wird man sehen müssen. Ein Releasetermin ist allerdings noch nicht bekannt.
- Auf den am 16. September erschienenen Star Wars-Blu-rays der beiden Trilogien sind unter anderem massig bislang nicht gezeigte, erweiterte und alternative Filmszenen aus den Lucas-Archiven enthalten. Es wird drei Boxen geben. Je eine für die Episoden 1-3 und 4-6, sowie eine Komplettedition mit allen sechs Streifen. Abgerundet wird alles durch rund 40 Stunden Bonusmaterial.
- Ron Howard, Regisseur der beiden ersten Dan Brown-Verfilmungen »The Da Vinci Code – Sakrileg« und »Illuminati« wird bei der filmischen Umsetzung von »The Lost Symbol«, dem jüngsten Brown-Roman um den umtriebigen Geheimnissucher Robert Langdon, nur noch als Produzent zur Verfügung stehen. Die Frage, ob Tom Hanks erneut die Titelrolle übernimmt, ist noch nicht geklärt.
- Altmeister Francis Ford Coppola (»Der Pate«, »Apokalypse Now«) arbeit am ersten interaktiven 3D-Horror-Film. Was das heißt? Der Regisseur wird 30 Tage vor der offiziellen Veröffentlichung mit seinem Werk – es heißt »Twixt« – auf Tour gehen und den Film nach jeder Vorführung auf Basis der Zuschauerreaktionen per iPad abändern und erweitern. Zu sehen bekommen wir Val Kilmer, der als Buchautor in einen mysteriösen Mordfall verwickelt wird.
- Hat zwar nur sehr entfernt mit der Phantastik zu tun, ist aber allemal eine Meldung wert: Bruce Willis kehrt zum fünften Mal als John McLane auf die Kinoleinwand zurück. »Stirb Langsam 5« (Original-Arbeitstitel »Die Hard 24/7«) wird wahrscheinlich von John Moore (»Max Payne«) inszeniert. Willis selbst gab übrigens in einem Interview bekannt, dass er auch noch einen sechsten und abschließenden Teil drehen wolle.
- Für Fantasy-Fans dürfte die für den Frühling 2012 angekündigte Komödie »Knight Of Badassdom« (Wortspiel mit den englischen Begriffen Bad Ass = knallhart, harter Typ und Kingdom = Königreich) interessant sein. Dort beschwört eine Gruppe LARPers (Live Action Role Players) aus Versehen einen Dämon herauf und muss sich mit den Folgen herumschlagen. Regie führt John Lynch (»Wrong Turn 2«).
- Nach dem Erfolg von »R.E.D.« (mit Bruce Willis) hat der deutsche Regisseur Robert Schwentke offenbar Spaß an Comic-Verfilmungen gefunden. Sein neustes Projekt heißt »R.I.P.D.« und bannt den namensgleichen Dark Horse-Comic auf die Leinwand, in dem eine Gruppe untoter Polizisten des Rest In Peace Departments für Ordnung im Totenreich sorgen. In den Hauptrollen werden Ryan Reynolds, Jeff Bridges und Kevin Bacon zu sehen sein. Starttermin in den USA: 28. Juni 2013.
- Mit »Children Of Men« landete Regisseur Alfonso Cuarón 2006 einen Erfolg. Nun warten die Fans natürlich gespannt auf seinen neusten SF-Thriller. Er trägt den Titel »Gravity« und vereint die Topstars Sandra Bullock und George Clooney. Die beiden spielen Astronauten auf einer im Erdorbit schwebenden Raumstation. Als diese von Weltraumschrott getroffen und schwer beschädigt wird, beginnt der Überlebenskampf. Das 80-Millionen-US-Dollar-Spektakel startet vermutlich 2012.
- Andrew Niccol gilt in der Branche der Film-Autoren als verkanntes Genie. Angeblich sind seine Drehbücher brillant, aber nicht geeignet für die breite Masse. Streifen wie »The Truman Show«, »Lord Of War« oder die kleine SF-Perle »Gattaca« erzählen da jedoch etwas anderes. Mit »In Time« darf er jetzt mal wieder ran. In dem Film kehrt Justin Timberlake auf die Kinoleinwand zurück und spielt Will Salas, den Bewohner einer fernen Zukunft, in der die Menschen praktisch unsterblich geworden sind. Der Haken an der Sache: Zeit ist die ultimate Währung, und nur wer reich ist, kann sich beliebig viel Lebenszeit kaufen. In den USA geht es bereits am 28. Oktober los.
- 2009 inszenierte der Südafrikaner Neill Blomkamp den SF-Megaerfolg »District 9« (30 Mio. US-Dollar Budget, 210 Mio. US-Dollar Einspielergebnis). Im März 2013 wird sein neustes Werk in die Kinos kommen. Es heißt »Elysium« und soll 100 Jahre in der Zukunft angesiedelt sein. Von der Story sickerte noch nichts durch; allerdings werden Matt Damon und Jodie Foster (siehe Meldung FO 263) die Hauptrollen übernehmen.
- Von 1988 bis 1995 lief die Horrorserie »Tales From The Crypt« (deutscher Titel: »Geschichten aus der Gruft«) mit insgesamt 93 Folgen sehr erfolgreich. Nun soll das Franchise wiederbelebt werden. Gil Adler, Produzent des Originals, und »Eureka«-Macher Andrew Cosby haben sich zusammen getan, um die neuen Folgen auf die Bildschirme zu bringen. Dabei werden die Episoden jedoch nicht wie damals mehrere jeweils abgeschlossene Einzelstorys beinhalten, sondern einer fortlaufenden Handlung folgen.
- Eine peinliche Panne ist Warner bei der hochpreisigen Blu-ray-Edition der »Herr der Ringe«-Trilogie (Langfassungen) unterlaufen. Die ausgelieferten Boxen der ersten Produktionsreihe haben eine fehlerhafte deutsche Tonspur (Tonhöhe). Ab Anfang August wurden nun die korrigierten Fassungen ausgeliefert. Käufer der alten Boxen können die betreffenden Discs immerhin kostenlos umtauschen.
- Darth Vader alias James Earl Jones (zumindest, was die Stimme angeht) wird 2012 mit einem Ehrenoskar für sein Lebenswerk geehrt. Der 1931 geborene US-Schauspieler debütierte 1964 in Stanley Kubricks Meisterwerk »Dr. Seltsam oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben«. Von ihm stammt eines der wohl bekanntesten Filmzitate aller Zeiten: »Luke, ich bin dein Vater!« (aus »Star Wars – Das Imperium schlägt zurück, 1980). Übrigens: Im Original sagt Darth Vader »No, I am your father!«
- Über die diversen »Frankenstein«-Verfilmungen habe ich im Observer schon berichtet. Jetzt plant NBC offenbar auch noch eine TV-Serie zum Thema. Derzeit arbeiten die »House«-Autoren Russel Friend und Garrett Lerner an einem vom Sender bestellten Konzept. Die Handlung des Originals soll dabei allerdings in unsere Gegenwart verlegt werden.
- Mit »Bewitched« (lief in Deutschland als »Verliebt in eine Hexe«) steht die nächste Klassik-TV-Serie vor ihrem Remake. Interessanterweise sind die gleichen Macher verantwortlich, die bereits die 2005 eher mäßig erfolgreiche Kinoversion mit Nicole Kidman und Will Ferrell auf die Leinwand brachten. Das Original lief in den 1960er Jahren in acht Staffeln mit insgesamt 254 Episoden und erzählte die Geschichte einer Hexe, die einen Menschen heiratet und fortan versucht, sich in dessen Welt zurechtzufinden.
- Schon öfter haben sich kleine Independant-Produktionen als potentielle Blockbuster-Kandidaten entpuppt, wohl auch, weil die entsprechenden Filmemacher ihre Arbeit mit viel Herz und Überzeugung angehen. »Another Earth« ist das SF-Debut des Amerikaners Mike Cahill und handelt von der Entdeckung einer Parallel-Erde, die an unserer bekannten Heimatwelt vorbeizieht. Ein Wettbewerb wird ausgeschrieben und der Sieger darf per Space Shuttle den fremden Planeten besuchen. Cahill heimste bislang auf diversen Film-Festivals viel Lob für sein Werk ein.
- Regisseur David Yates und Drehbuchautor Steve Kloves, die mit »Harry Potter und die Heiligtümer des Todes 2« einen der erfolgreichsten Filme der letzten 100 Jahre gemacht haben (derzeit über eine Milliarde US-Dollar Einspielergebnis, das haben bislang nur acht Filme vor ihm geschafft), wagen sich als nächstes an eine Kinoversion des Stephen King-Klassikers »The Stand«. Der SF-lastige Roman, in dem fast die komplette Menschheit durch einen Supervirus ausgerottet wird, stammt aus dem Jahr 1978 und wurde 1994 zu einer TV-Miniserie mit Gary Sinise verarbeitet.
- Mit »The Hunger Games« geht ab März 2012 eine neue Jugendbuch-Verfilmung an den Start. Die Trilogie der amerikanischen Schriftstellerin Suzanne Collins spielt in einer nicht näher bestimmten Zukunft, in der die Menschen nach diversen Kriegen und Naturkatastrophen in einer Gesellschaft namens Panem leben, die an die römische Kaiserzeit erinnert. Die mit einem Budget von 75 Mio. US-Dollar ausgestattete Adaption des ersten Romans wird von Gary Ross (»Pleasantville«) inszeniert.
- Das »Spider-Man«-Reboot ist noch gar nicht angelaufen (startet im Juli 2012), da ist das Sequel schon in Planung. Columbia Pictures gab einer Fortsetzung schon in diesem frühen Stadium grünes Licht. Es gibt sogar schon einen verbindlichen Starttermin: 2. Mai 2014.

- Brian Kirk, der unter anderem die ersten Folgen der »Game Of Thrones«-TV-Serie inszenierte, soll mit »Thor 2« seinen ersten großen Kinofilm drehen. Die Fortsetzung der erfolgreichen Marvel-Adaption (450 Mio. US-Dollar Einspielergebnis bei 150 Mio. US-Dollar Budget) startet am 26.07.2013 – kurz nach »Iron Man 3«.
- Noch nicht veröffentlicht, aber schon als Film in Planung: Im November erscheint in den USA der neue Roman von Stephen King. Er trägt den Titel »11/22/63« und handelt von einem Mann, der in der Zeit, genauer ins Jahr 1958 zurück reist und versucht, das Attentat auf John F. Kennedy zu verhindern. Ins Kino soll die Story unter der Regie von Jonathan Demme (»Philadelphia«, »Das Schweigen der Lämmer«) kommen. Die Dreharbeiten starten frühestens im Herbst 2012.
- Die SF-Serie »Warehouse 13« ist für 2012 um eine vierte Staffel verlängert worden. Dagegen ist für »Eureka – Die geheime Stadt« nach Staffel 5 definitiv Schluss. Das Ende kam ziemlich überraschend, aber immerhin hat man der Serie eine zusätzliche Episode für Staffel 5 spendiert, um die Handlung zu einem halbwegs runden Abschluss zu bringen.
- Die meisten Videospiele zu bekannten Film-Blockbustern sind schnell und lieblos zusammengeschusterte Spielspaß-Gurken, die man getrost vergessen kann. Nun scheint eine neue Welle von Online-Spielen zu bekannten Franchises im Anrollen zu sein, darunter »Inception«, »Star Wars: The Old Republic«, »Men In Black 3«, »Total Recall«, »Krieg der Welten« und »Waterworld«. Ob es sich bei den Adaptionen um bezahlte Onlinespiele á la »World of Warcraft« handeln wird, oder um gebührenfreie MMORPGs wie »Runes of Magic«, ist noch unbekannt.

KINO

DIE SAN DIEGO COMIC-CON INTERNATIONAL – EIN FEST FÜR FANS!

In dieser Ausgabe der Film- und TV-Rubrik ist viel von der Comic-Con in San Diego die Rede. Diese findet seit 1970 jährlich in der zweitgrößten Stadt Kaliforniens (USA) statt und gilt inzwischen als weltgrößte Veranstaltung ihrer Art. Ursprünglich tatsächlich nur als Fachmesse für Comic-Fans konzipiert, erstreckt sich ihr Fokus heute längst über alle Medien und insbesondere sämtliche Facetten der modernen Phantastik. Dabei geht es weniger um Verkauf, als vielmehr um das Knüpfen von Kontakten und den Austausch unter Fans, Künstlern und Verlagen/Produzenten. Viele Studios nutzen den gewaltigen Hype um die Comic-Con zur Ankündigung neuer Projekte und zum Bewerben anlaufender oder bereits angelaufener Filme.

Im März 1970 kamen zur Premiere (Gaststar war Forrest J. Ackerman) ganze 145 Besucher. Im Juli 2010 überschritt die Zahl der Gäste erstmals die Grenze von 130.000, und die Liste der Stars liest sich wie ein Who is Who der Branche. Mittlerweile werden Stimmen laut, die das San Diego Convention Center mit seiner offiziellen Kapazität von 125.000 Personen für nicht mehr ausreichend halten, doch der Pachtvertrag, den die Comic-Con-Verantwortlichen abgeschlossen haben, läuft noch bis 2015.

Bereits 2008 war die Messe erstmals vor ihrem Beginn komplett ausverkauft. Auf den Internetseiten der Online-Auktionshäuser wurden teilweise horrende Preise für Tickets verlangt – und gezahlt. Mehr noch: Schon zwei Stunden vor dem offiziellen Ende der Comic-Con 2010 waren sämtliche Karten für die 2011er-Auflage abgesetzt!

Vier Tage lang (exklusive der sogenannten Preview Night am Mittwoch) und mit insgesamt rund 350 Stunden Programm, ist die San Diego Comic-Con International das Mekka für alle, die sich intensiver mit der Science Fiction, mit Horror oder Fantasy beschäftigen. Hunderte von Panels, Workshops, Ausstellungen, Filmvorführungen und Shows decken praktisch jedes Gebiet zeitgenössischer Popkultur ab.

TV

KÜRZLICH GESEHEN

Unter dieser Überschrift verrate ich euch zum Abschluss kurz und knapp, welche Filme und Serien (auch ältere und genrefremde) ich mir in den vergangenen vier Wochen angeschaut habe, und was ich von ihnen halte…

»X-Men: Erste Entscheidung«
(Kino, SF-Action, 127 min., FSK 12)

Die größte Schwierigkeit sogenannter Prequels, also Filmen, die sich auf ein bereits bestehendes Franchise stützen, jedoch zeitlich vor den eigentlichen Originalen angesiedelt sind, ist meistens die Kontinuität. Nach drei X-Men-Streifen (2000, 2003, 2006) und einem Origins-Film (»Wolverine«, 2009) hat sich nun Matthew Vaughn („Stardust“, „Kick-Ass“) erstmals an die legendären Marvel-Mutanten herangewagt und erzählt die Vorgeschichte der beiden Erzfeinde Charles Xavier (Professor X) und Erik Lensherr (Magneto), die sich Anfang der 1960er Jahre kennenlernen und zwischen denen sich zunächst eine Freundschaft entwickelt. Gemeinsam nimmt man den Kampf gegen Sebastian Shaw auf, der mit einer kleinen Gruppe von Mutanten die USA und die Sowjetunion in einen nuklearen Krieg zwingen will, um die Menschheit zu vernichten und die Mutanten, die er als neue und dominante Spezies des Planeten ansieht, zu den neuen Herrschern zu machen. So weit die wenig originelle Story…

»X-Men: Erste Entscheidung« ist dennoch Popcorn-Kino wie es sein muss. Zwar wirken James McAvoy als der junge Professor X und Michael Fassbender als der werdende Magneto ab und an ein wenig überfordert, doch wer kann schon gegen einen Patrick Stewart oder einen Ian McKellen anspielen, deren Bilder sich in den Köpfen der X-Men-Fans festgesetzt haben? Als Ausgleich zeigt Kevin Bacon als Oberfiesling Sebastian Shaw eine Glanzleistung.

Der Film ist seicht ohne platt zu sein. Die Charaktere haben weder Ecken noch Kanten, und wirken trotzdem nicht oberflächlich. Gut und Böse sind klar getrennt, doch die Klischees stören nicht, weil die Ge-

schichte schnell, spannend und ohne Längen erzählt wird – die über zwei Stunden Laufzeit vergehen rasend schnell.

Kenner der bisherigen Filme freuen sich zudem über zahlreiche Anspielungen. Diese sind manchmal offensichtlich (wie der Cameo von Hugh Jackman als Wolverine) und manchmal versteckt (die spätere Storm erscheint in einer Sequenz als kleines Kind). Ein bisschen schade sind dagegen die Logikfehler, wie beispielsweise die Tatsache, dass es in »Wolverine« (zeitlich nach »X-Men: Erste Entscheidung« angesiedelt) eine Szene gibt, in der Professor X noch nicht im Rollstuhl sitzt. Das hätte er nach dem Finale von »X-Men: Erste Entscheidung« jedoch zwangsläufig müssen.

Fazit: Ein von Beginn bis zum Ende unterhaltsamer Action-Streifen nicht nur für X-Men-Experten.

»13« (BLU-RAY, ACTION-THRILLER, 90 MIN., FSK 16)

Auch wenn man sich intensiver als andere mit Kino- und TV-Unterhaltung beschäftigt, rutscht manchmal der ein oder andere Film unter dem Radar hindurch. »13« ist ein solcher Film, der im Juli auf DVD und Blu-ray erschien und den ich mir auf Empfehlung eines Freundes kaufte. Er erzählt die Geschichte des von Sam Riley gespielten Elektrikers Vince Ferro, der durch Zufall ein Gespräch seines Nachbarn belauscht, in dem dieser behauptet, in Kürze mit etwas Glück an viel Geld zu kommen. Als der Nachbar an einer Überdosis stirbt, beschließt der ebenfalls klamme Vince, in dessen Rolle zu schlüpfen und gerät in die Mühlen eines teuflischen Spiels. Auf einem abgelegenen Landsitz veranstaltet eine Gruppe reicher Männer eine Art Russisches Roulette – und Vince wird als Nummer 13 zum unfreiwilligen Teilnehmer…

Der Film kann mit Jason Statham, 50 Cents und vor allem einem wie immer herrlich kaputten Mickey Rourke auf einige erfahrene Hollywood-Größen zurückgreifen. Auch wenn Statham eher blass bleibt, so ist Rourke (der übrigens seit einigen Monaten einen Zweitwohnsitz in Wiesbaden hat) ungeachtet seiner diversen Skandälchen ein begnadeter Schauspieler und zeigt das auch hier wieder in seiner unnachahmlichen Art. Die Duelle sind ungeachtet ihres menschenverachtenden Charakters extrem spannend inszeniert – und ein hübsch fieses Ende gibt's noch obendrauf.

Fazit: Kein Highlight der Kinokunst, aber in weiten Teilen unterhaltsam. Genau das richtige für zwischendurch.

»SUPER 8« (KINO, SF, 112 MIN., FSK 12)

Regelmäßige Leser meiner Rezensionen wissen inzwischen, dass ich ein Fan der Arbeit von J. J. Abrams bin. Seine TV-Serien »Alias«, »Lost« und »Fringe« gehören mit zum besten, was das Fernsehen in den vergangenen 20 Jahren hervorgebracht hat. Mit »Super 8« hat er nun einen SF-Kinofilm abgeliefert, den er nicht nur als Regisseur und Produzent, sondern auch als Drehbuchautor verantwortet.

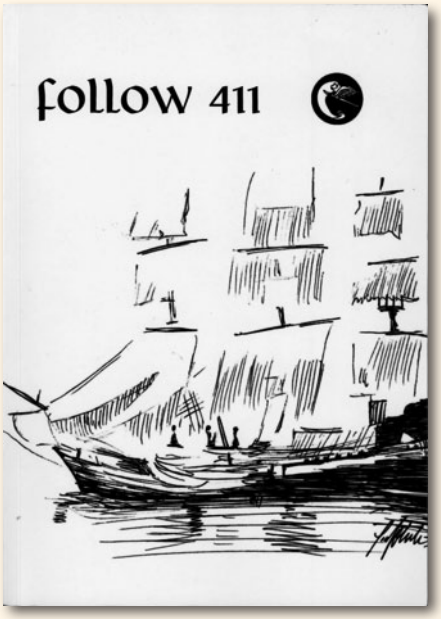
Die Handlung spielt im Jahr 1979 in der fiktiven Kleinstadt Lillian in Ohio, USA. Dort arbeitet eine Gruppe Jugendlicher um den 13-jährigen Joe Lamb (Joel Courtney), dem Sohn des örtlichen Hilfssheriffs, an einem per Super 8 gedrehten Zombiefilm, den man für einen Wettbewerb einreichen will. Während nächtlicher Dreharbeiten an einem Bahnhof, beobachtet man ein furchtbares Zugunglück. Von diesem Zeitpunkt an häufen sich seltsame Vorfälle in der Stadt. Haustiere und Elektrogeräte verschwinden, immer wieder kommt es zu unerklärlichen Stromausfällen – und das Militär ist plötzlich omnipräsent und scheint fieberhaft nach etwas zu suchen.

»Super 8« ist ein Film, der mich von der ersten Szene an mitgenommen hat. Er erinnert an das klassische Erzählkino der 1980er Jahre, an Meisterwerke wie »Stand by me – Das Geheimnis eines Sommers« (1986) oder »Die Goonies« (1985). Abrams lässt seinem jungen Ensemble viel Raum, sich zu entwickeln, stellt die Story und nicht die Kreatur (die sich im Zug befand und durch dessen Havarie befreit wurde) ins Zentrum des Films. Dabei bleibt er auch bei der Wahl seiner darstellerischen Mittel stets konservativ und folgt den ungeschriebenen Gesetzen des frühen amerikanischen Creature Features: In der ersten Stunde ist das Monster allenfalls kurz oder in Ausschnitten zu sehen. Erst im großen Finale erfährt der Zuschauer, wie der außerirdische Besucher wirklich aussieht.

Man merkt »Super 8« zudem an, dass Produzent Steven Spielberg auch an der Konzeption der Handlung mitgewirkt hat. Einige Storyelemente erinnern stark an Motive aus »E-T. – Der Außerirdische« und »Unheimliche Begegnung der dritten Art«. Manch einer mag dabei vielleicht die dramaturgische Evolution vermissen, doch »Super 8« beweist, dass man auch 2011 noch immer eine Geschichte erzählen muss, um das Publikum zu faszinieren. Zumindest ich ziehe Werke wie »Super 8« jederzeit den

krachbunten und effektlastigen Blockbustern wie »Transformers 3« oder »Fluch der Karibik 4« vor. Und der Erfolg spricht für sich: Mit seinen 50 Mio. US-Dollar Budget hat »Super 8« bereits in den ersten beiden Wochen nach Kinostart die mehr als vierfache Summe wieder eingespielt.

Übrigens: Es lohnt sich, nach Ende des Films im Kinosessel zu verweilen und sich auch den Abspann anzusehen. Dort wird nämlich der Zombiestreifen gezeigt, den Joe Lamb und seine Freunde gedreht haben, und der ist durchaus sehenswert.



MÜLLERS FOLLOW-SPECIAL

FOLLOW 410
Mai 2011
Michael Scheuch, Darmstädter Str. 49 b, 64404 Bickenbach
414 Seiten, DIN A5, Farbcover
Bemerkenswert an dieser Ausgabe ist das fast völlige Fehlen vereinsinterner Seiten: eine Einladung zur Mitgliederversammlung des FC e.V., das war's. Es geht also sofort los mit den Clanbeiträgen: 22 Clanletter von 19 verschiedenen Gruppen sind diesmal enthalten, verpackt in ein psychedelisches Farbcover von Jo Schwab, das nicht nur Aquaristen gefallen wird. Unglücklicherweise habe ich längst noch nicht alles gelesen, deshalb möchte ich nichts herausheben, aber als erstes schaue ich immer nach, was die Wantler geschrieben haben in der typischen Mixtur aus Berglerisch und Deutsch – das ist nicht nur wegen der Kuriosität bemerkenswert, sondern auch, weil darin stets sehr kräftige Bilder gezeichnet werden.

Der Erzählungsteil ist fast 100 Seiten stark und wird von Martin Heller, einem Team der Naturgeister und dem Berliner Ralf Müller bestritten. Hellers Hunwolf-Geschichten haben stets einen hohen Action-Anteil, da wird es selten langweilig (auch wenn der Held wegen eines Umzugs jetzt Hun'Wolf heißt).

So soll das FOLLOW sein: dick.

FOLLOW 411
August 2011
Michael Scheuch, Darmstädter Str. 49 b, 64404 Bickenbach
310 Seiten, DIN A5
Hier das Kontrastprogramm zu FOLLOW 410: über 100 Seiten weniger, schwarzweißer Umschlag (mit einer sehr schönen Zeichnung von Saskia Botsch) und nur 18 Clanbeiträgen von 17 Gruppen – bedenkt man, daß es fast 80 Gruppen in Follow gibt, die das Recht haben, Clanbeiträge einzureichen, ist das schon ein wenig traurig, vor allem, weil es vornehmlich die üblichen Verdächtigen sind, die etwas veröffentlichen.

Die Tafelrunde des Bären nutzt ihre Seiten, um den Streit um die Nachfolge der ermordeten Cwyn Rhyannidd zu illustrieren und prompt findet sich am Ende ein (mir völlig unbekannter) Bewerber, dem es gleichwohl an Selbstbewußtsein nicht mangelt.

Der Einhornclan verabschiedet sich auf 16 Seiten voller Erinnerungen von Jo Henke, der im Mai verstorben ist – auf dem Fest der Fantasie Anfang August gab es eine sehr stimmungsvolle Gedenkfeier, bei der noch einmal Geschichten über Jo zusammengetragen wurden.

Auch diese Ausgabe habe ich noch nicht zur Gänze gelesen, deshalb halte ich mich mit Urteilen etwas zurück. Der Erzählungsteil ist mit einem Beitrag sehr schmal ausgefallen diesmal.

Am Schluß folgt stets ein buntes Sammelsurium an Werbeblättchen und – ganz wichtig! – Einladungen zu Follow-Cons. Viele Follower würden übers Jahr an Entzugserscheinungen eingehen, wenn sie nicht regelmäßig ihre Dosis Magira bekommen …

HORNSIGNALE 298
Juli 2011
Hermann Ritter, Soderstr. 67, 64287 Darmstadt
52 Seiten, DIN A5
Was wie eine dröge Kapitelüberschrift in einem Rollenspielkompendium aussieht, ist in Wirklichkeit das Ergebnis vieler Gespräche und durchaus witziger Entwicklungen: „Maße und Gewichte der Alten Welt". Die kulturspezifischen Namen der Einheiten verraten eine ganze Menge über den Charakter einer Kultur, ihr Fehlen manchmal noch mehr, wie der Eintrag über die Wantler (wieder mal!) beweist: „Zeitmaße: Ferner gibt es noch den Aufschlag (Aufschloag), der die Zeit bestimmt, die irgendetwas benötigt, um von irgendwo herunter zu fallen und auf einen festen, anderen Gegenstand zu treffen.

So zum Beispiel bei der Benutzung eines Scheißholzes …"

HORNSIGNALE 299
Juli 2011
Hermann Ritter, Soderstr. 67, 64287 Darmstadt
126 Seiten, DIN A5, Farbcover
Auch das hier ist ein Juwel! Was mit der langweiligen strategischen Erwägung begann, Clanthons Hauptstadt Peutin solle einen Antrag stellen auf Aufnahme in den mächtigen Städtebund von Ranabar, damit Clanthon nicht länger von der Gnade seiner Nachbarn abhängig wäre, führte zu dem Problem, daß niemand die Urkunden entziffern konnte, die daraufhin eintrafen. Nachdem man sie entziffert hatte, faßten Irene und Thorsten, die das vollbracht hatten, den Entschluß, das Ganze in Buchform zu veröffentlichen. Wer also Clanthonisch beherrscht (zu 99,9% mit Deutsch identisch), hat jetzt also die Chance, Ranabarisch zu lernen. Danke!

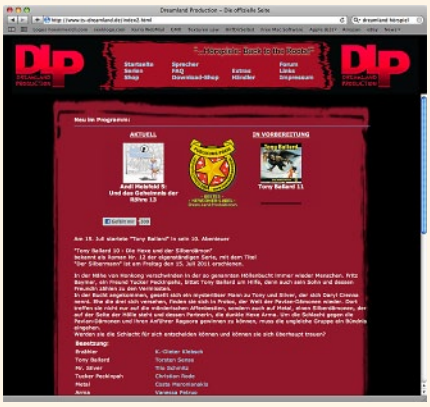
MANFRED MÜLLER

KURZ UND KNAPP

DREAMLAND STELLT DIE PRODUKTION EIN

Wie das Tonstudio Dreamland mitteilt, stellt man die Produktion ein. Die im Frühjahr aufgenommenen Hörspiele „Dreamland Grusel“ 12 bis 16, „Tony Ballard“ 11 bis 14 und „Dreamland Action“ 4 werden – bis auf Weiteres – nicht erscheinen. Als Grund nennt man die nach eigenen Angaben schlechte Lage auf dem Hörspielmarkt. Die Macher gehen in eine „Pause“, kündigen aber eine Rückkehr und ein Erscheinen der bereits produzierten Hörspiele an, sobald die Marktlage auf dem Hörspielsektor sich gebessert hat.

Quelle: www.phantastik-news.de



ATLAN: ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN PABEL-MOEWIG UND ULISSES

„Die Ulisses Medien & Spiel Distribution GmbH hat die Lizenz für die ATLAN-Hardcover und die ATLAN-Taschenbücher übernommen. Bisher wurden beide Science-Fiction-Reihen beim Verlag Fantasy Productions herausgegeben. Im Oktober wird Ulisses den ersten ATLAN-Blauband veröffentlichen: Band 39 trägt den Titel ‚Hetzjagd im Blauen System‘. Die Rechte an ATLAN hält nach wie vor der Pabel-Moewig Verlag mit Sitz in Rastatt.

Ulisses-Geschäftsführer Markus Plötz hat ganz konkrete Pläne: ‚An der gewohnten Erscheinungsweise werden wir natürlich festhalten. Die Leser sollen ihre ATLAN-Romane weiterhin im April und Oktober kaufen können.‘“

Für die Zukunft der Reihe ist also gesorgt. An den neuen ATLAN-Taschenbüchern wird übrigens schon fleißig gearbeitet.

Quelle: PR-Infotransmitter

Vertragsunterzeichnung im Konferenzraum des Rastatter Pabel-Moewig Verlages: (v.l.n.r.) Sabine Kropp (Pabel-Moewig), Mario Truant und Markus Plötz (beide Ulisses), Klaus N. Frick (Pabel-Moewig)

DER FO IM INTERNET ...

Werde Observer-Fan bei Facebook!
http://facebook.com/fandomobserver

Folge dem Fandom Observer bei Twitter!
http://twitter.com/fandomobserver

BESUCH UNSEREN BLOG!

Contermine:
www.fandomobserver.de/dates/cons

Stammtische:
www.fandomobserver.de/dates/treffen

Hörspielkalender:
www.fandomobserver.de/dates/hoerspiele

FO kostenlos herunterladen!
www.fandomobserver.de/downloads

IMPRESSUM

Fandom Observer 267 – September 2011
Verlag: Editorship S & M
Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau
E-Mail: mk@fandomobserver.de

Redaktionen:
Fanzines: Klaus G. Schimanski
Postfach 600123, 44841 Bochum,
E-Mail: observer@sam-smiley.net

Comics: Rupert Schwarz
E-Mail: rusch@fandomobserver.de

Horror: Andreas Nordiek
E-Mail: andreas.nordiek@t-online.de

Hörspiel: Mark Engler
E-Mail: markengler@arcor.de

Fantasy: Katrin Hemmerling
E-Mail: KathysSong@gmx.net

Kino & TV: Rüdiger Schäfer
E-Mail: rs@fandomobserver.de

Die Zusendung von Rezensionsmaterial bitte mit dem zuständigen Redakteur vereinbaren.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Dennis Bruk, Simone Edelberg, Holger Marks, Manfred Müller, Robert Musa, Colin Wagenmann,

Fotos:
Archiv, Markus Bayr, Florian Breitsameter, Simone Edelberg, Peter Emmerich, Martin Kogler, Robert Musa, Pressearchiv Stadt Mannheim

Satz & Gestaltung: FREUCOM
Druck: Stefan Schaper, Vechelde

Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 3/07

Bezugspreis: 2,00 Euro (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) 24,00 Euro, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd. auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin Kempf; Einzelexemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Es besteht kein Anspruch auf Belegexemplare in gedruckter Form – die Onlineversion des Fandom Observer ist im Internet kostenlos verfügbar:

www.fandomobserver.de

Redaktionsanschrift für Nr. 268:
Olaf Funke, Naupliastraße 7,
81547 München
E-Mail: redaktion@fandomobserver.de

Redaktionsschluß: 15.September 2011